This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

9
769.7

Digitized by Google

Ga 9.769.7

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics), or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jahresbericht

über das

Herzogliche Gymnasium

zu

Blankenburg am Harz

Ostern 1906 bis Ostern 1907.

Inhalt:

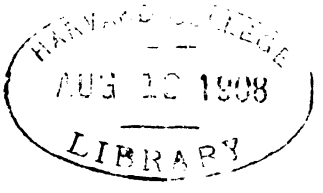
1. **Die Entsühnung des Orestes bei Aeschylus und bei Goethe.** H. F. Müller.
2. **Schulnachrichten.** Beides vom Direktor.

1907.
Harz-Zeitung (Karl Uebe) Blankenburg Harz.

1907. Progr. No. 862.

Digitized by Google

Qa 9.769.7



Constantius fund

Digitized by Google

Die Entsühnung des Orestes bei Aeschylus und bei Goethe.

Schon zweimal habe ich über die Entsühnung des Orestes geschrieben, bin aber, wie es scheint, mit meiner Auffassung wenig durchgedrungen.*) Christliche Glaubenssätze sind auch in der Literaturgeschichte unbeliebt; die Lösung eines literarischen Problems durch Mittel, die das Evangelium an die Hand gibt, verschmäht man. Dennoch ergreife ich in der vielumstrittenen Frage zum drittenmale das Wort, und zwar auf Veranlassung eines Aufsatzes von Robert Petsch-Heidelberg im Humanistischen Gymnasium Heft I und II 1906, in dem die einschlägigen Schriften von Kuno Fischer (Goetheschriften I, Heidelberg 1888), Wohlrab (Aesthetische Erklärung Goethescher Dramen, Berlin 1903) und G. Neudecker (Programm von Würzburg 1903) gemustert werden.

Petsch tadelt Kuno Fischer, weil er eine spezifisch christliche Idee, diejenige des stellvertretenden Leidens zur Erklärung mit herangezogen habe und der Heldin eine göttliche Sendung zuschreibe. Petsch will davon nichts wissen. Iphigenie empfinde an keiner Stelle des Dramas die Schuld der Tantaliden oder auch nur diejenige des Bruders als die ihre, und nirgends fühle sie sich als die Reine, deren Heiligkeit ein Entgelt für die Sünden der Andern darstelle, niemals endlich entringe sich ihren Lippen das Bewusstsein, dass ihr Leiden als solches Andern zugute kommen dürfe. „Jede Entsühnung eines schuldigen Menschen muss aus seiner eigenen Kraft erfolgen, kein anderer Sterblicher kann ihm dabei etwas anderes leisten, als dass er ihn mahnt, aufrichtet, ihm mit seinem Beistand vorangeht." Das Evangelium lehrt: kein Mensch kann sich aus eigener Kraft entsühnen oder erlösen. Was es mit dem stellvertretenden Leiden unsers Heilandes auf sich hat, mag man aus der heiligen Schrift und den Passionsliedern unserer Kirche lernen. Christus für uns, Christus in uns: daran liegt alles. Friedrich Paulsen hebt in seiner Ethik (Bd. I S. 137 ff.) unter den drei Wahrheiten, die das Christentum dem Gemütsleben der Menschheit eingegraben habe, als die dritte heraus: „Die Welt lebt durch den freiwilligen Opfertod des Unschuldigen und Gerechten. . . Der Text zu der Predigt, die Menschheitsgeschichte heisst, ist der Text der Karfreitagspredigt aus dem 53. Kapitel des Propheten Jesaia." — Spezifisch christliche Ideen zur Erklärung der Iphigenie heranzuziehen, halte ich für angebracht. Denn auch die Iphigenie ist eine „Konfession". Und Goethe war mit der Bibel und ihren Lehren wohlvertraut. Wer dafür noch Zeugnisse braucht, findet sie in meiner Schrift No. 1 der Anm. S. 40—58. Hermann Grimm führt in

*) 1. Goethes Iphigenie. Ihr Verhältnis zur griechischen Tragödie und zum Christentum. Zeitfragen des christlichen Volkslebens VII, 6. 1882. — 2. Die Orestie des Aeschylus und Goethes Iphigenie. In den Beiträgen zum Verständnis der tragischen Kunst. Wolfenbüttel, Julius Zwissler 1893.

Digitized by Google

seinen Vorlesungen aus: „Goethe war aufgewachsen in einer bürgerlich religiösen Familie, in voller Kenntnis dessen, worauf der christliche Glaube beruht. Wer heute das Vaterunser, die zehn Gebote, das Bekenntnis und einige Lieder anstandslos aufzusagen, auch über die Bücher des Alten und des Neuen Testaments und über etwas Kirchengeschichte Auskunft zu geben vermag, glaubt wohlunterrichtet zu sein. Das war anders im vorigen Jahrhundert. Man war bei uns in der Bibel in einer Weise belesen und über das Unterscheidende der Konfessionen und Sekten bis in Feinheiten hinein geschult, welche jetzt nur dem studierten Theologen geläufig sind. Goethe hatte deshalb die Bibel inne. Sein eigenes literarisches Eingreifen in die christliche Bewegung und sein intimes Verhältnis zu dem Propheten Lavater war ein natürliches.“ Goethe und seine Freunde, die grossen Geister des 18. Jahrhunderts, betrachteten Bibel, Christentum und Kirche noch nicht als abgetan: warum sträubt man sich so, „spezifisch christliche Ideen“ zur Erklärung ihrer Werke angebrachtermassen zu verwenden?

Petsch tadelt Kuno Fischer ferner, weil er das eigentlich Tragische im Leiden Iphigeniens verkenne und immer nur von einer reinen, schuldlosen Seele spreche. Allerdings, von einer Schuld der Heldin spricht Fischer auch cum grano salis nicht, denn sie ist nicht vorhanden; aber ihr Ringen und Obsiegen, ihre Erschütterung und Läuterung verkennt er keineswegs. Man beachte doch: den schwersten Kampf mit sich selbst kämpft, den schönsten Sieg über sich selbst erringt Iphigenie erst nach der Heilung der todwunden Seele ihres Bruders. Es ist aber nicht richtig, wenn Petsch die Entsühnung des Orestes zur Nebensache herabzudrücken sucht. Die ganze Oresthandlung, meint er, sei dem Dichter bloss ein Vehikel für die Hauptsache, das leidvolle Durchringen der Heldin zur Einheit mit sich selbst. „In Iphigenie ist der Anfangs- und der Endpunkt der Handlung, und die Entsühnung des Orest hat nur die Bedeutung eines Parallelfalles, an dem sich diese feinen und zarten, mit Worten schwerer als mit Reflexen anzudeutenden Vorgänge spiegeln.“ Dieser Behauptung stelle ich die urkundlichen Zeugnisse des Dichters entgegen. Goethe schreibt unterm 13. März 1787 aus Neapel: „Angelika hat aus meiner Iphigenie ein Bild zu malen unternommen; der Gedanke ist sehr glücklich und sie wird ihn trefflich ausführen: der Moment, da sich Orest in der Nähe der Schwester und des Freundes wiederfindet. Das, was die drei Personen hintereinander sprechen, hat sie in eine gleichzeitige Gruppe gebracht und jene Worte in Gebärden verwandelt. Man sieht auch hieran, wie zart sie fühlt und wie sie sich zuzueignen weiss, was in ihr Fach gehört. Und es ist wirklich die Achse des Stücks.“ Also um die Entsühnung des Orestes dreht sich das ganze Stück als um seine Achse. — Nach einer trefflichen Darstellung des Orestes (31. März 1827) schrieb Goethe dem Schauspieler Krüger in ein Prachtexemplar des Dramas die Verse:

Was der Dichter diesem Bande
Glaubend, hoffend anvertraut,
Werd im Kreise deutscher Lande
Durch des Künstlers Wirken laut.

So im Handeln, so im Sprechen
Liebevoll verkünd es weit:
Alle menschlichen Gebrechen
Sühnet reine Menschlichkeit.

Damit bezeichnet der Dichter den religiösen und sittlichen Grundgedanken, den

Digitized by Google

ideellen Gehalt seines Stückes. Aus diesem Gedanken heraus ist der alte Stoff umgeschmolzen und zu einer neuen Tragödie gestaltet worden.

Wir treten nun aber nicht geradeswegs an Goethes Iphigenie heran, sondern um zu zeigen, dass nur aus christlichen Gefühls- und Gedankenkreisen heraus ein Verständnis von Schuld und Sühne, von der Versöhnung des sündigen Menschenherzens gewonnen werden kann, nehmen wir einen Umweg über Aeschylus, dessen Orestie ganz andere Bahnen beschreitet, um zu einer Lösung des angedeuteten Problems zu gelangen.

I.

Aeschylus hat die Sage von dem fluchbeladenen Geschlechte des Tantalus, die Iphigenie bei Goethe I 3 so ergreifend erzählt, ohne Zweifel gekannt; aber er hat es nicht wie Iphigenie mit der Aufhebung des uralten Fluches, mit der Entsühnung des ganzen schwer befleckten Hauses zu tun, sondern es handelt sich in der Orestie lediglich um die Sünden der Tantalusenkel Atreus und Thyestes, die an Agamemnon heimgesucht werden, und um die Abwendung der bösen Folgen von Orestes' Muttermord kraft einer neuen Religion und Sittlichkeit. Das Unheil kommt nun allerdings zur Ruhe; wie, werden wir bald sehen.*)

1. Agamemnon, König von Argos (nicht Sparta oder Mykene), kehrt nach zehnjähriger Abwesenheit als siegreicher Feldherr von Troja heim, wird aber alsbald nach seinem Einzuge von dem eigenen Weibe erschlagen. Klytämnestra (oder wie die „Philologen" jetzt schreiben: Klytaimestra) fühlt sich gekränkt, dass ihr Gatte sie um eines buhlerischen Weibes willen verlassen hat. Als sich Aegisthus, des Thyestes Sohn, ein Bruder der von Atreus geschlachteten Knaben, zu ihr gesellt, entschädigt sie sich mit ihm für die ihr auferlegte Entbehrung des ungeliebten Gatten, der, wie sie höhnt, vor Troja süss mit Chrysestöchtern kost. Was sie jedoch aufs tiefste verletzt hat und mit Recht betrübt: Agamemnon hat ihre Lieblingstochter Iphigenie leichtherzig, meint sie, der Artemis geopfert, um glückliche Ausfahrt von Aulis zu gewinnen. Als er nun gar mit der schönen Kassandra, in der sie eine Kebse zu sehen berechtigt ist, heimkehrt, führt sie den längst gehegten Plan ohne Zögern aus. „Ein Beil als Mordgeselle schlief in ihrer Kammer", dasselbe, mit dem Atreus die Knäblein schlachtete, und mit diesem Beil in der Hand, einen Blutstropfen auf der Stirn, tritt das stolze, auch in ihrer Sünde grossartige Weib aus dem Palaste. Sie leugnet oder beschönigt ihre Tat nicht. Ja, sie hat den König, ihren Gemahl, mit eigener Hand erschlagen; dem Manne ist nur sein Recht geschehen: Blut um Blut. Dennoch sucht die Mörderin die Schuld und Verantwortung von sich abzuwälzen. Der alte grimme Dämon und Rachegeist (*ἀλάστωρ*) des Atridenhauses habe sie getrieben, Iphigeniens unversöhnte Seele zur vergeltenden Tat gemahnt. Vergebens. Zwar webten und wirkten die Sünden der Väter mit an dem bösen Beginnen, und Mithelfer (*συλλήπτωρ*) der Untat mochte der Dämon sein, aber die Verantwortung trägt sie allein. In ihr selbst wohnt der Dämon, der sie trieb; der tiefste Beweggrund ist ihre eigene

*) Es wäre sträflicher Leichtsinn, wenn ich die Uebersetzung der Orestie nebst Einleitungen von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff nicht benutzt hätte.

Digitized by Google

dämonische Natur, ihr Charakter: ἦθος ἀνθρώπῳ δαίμων (Heraklit). Das erkennt sie mit der Zeit, sie kann sich der Stimme des Gewissens nicht verschliessen, sie fürchtet die ewige Gerechtigkeit. So wird denn ihre stolze Sicherheit erschüttert, und sie sinkt von ihrer Höhe herab. Ach, dass sie einen Pakt mit des Atridenhauses Dämon schliessen könnte, dass er es bei dem Geschehenen bewenden liesse! Ein kärglich Teil von allen ihren Schätzen sollte ihr genug sein, wenn sie die Mordlust aus dem Hause bannen könnte. Genug des Leides, keine neue Schreckenstat. „Ach, die Ernte, die wir schnitten, ist zu bergen schon so schwer." Aber die Hand der Königin ist blutig, und der Blutstropfen auf ihrer Stirn wird nicht sein wie des Himmels Tau, der das Saatfeld feuchtet, sondern wie der erste Tropfen des Unwetters, das über ihr schuldiges Haupt hereinbricht.

2. Orestes war von der Mutter aus dem Hause geschafft und zu einem Gastfreunde nach Phokis gesandt worden. Nun kehrt er mit seinem Pylades nach Argos zurück, durch Apollo zu dem schweren Werke berufen. Er opfert eine Locke auf dem Grabe des Vaters und bittet Zeus um seinen gnädigen Beistand, dass er den Tod des geliebten Vaters rächen möge. Als er von dem Grabhügel herabsteigt, erblickt er einen Zug der Frauen, die eine Spende bringen, um des Toten Groll zu versühnen. Er glaubt unter ihnen seine Schwester Elektra zu erkennen: herbe Trauer hat sie zu deutlich gezeichnet. Beiseite tretend schaut er dem Opfer zu und hört die Klage der Frauen sowie Elektras Gebet. Nach kurzer Zeit erkennen sich die Geschwister, und Orestes erzählt, dass ihm Apollo diese Fahrt mit mächtigem Wort und manchem Mahnruf auferlegt habe. Furchtbar bedräute ihn der Gott, wenn er für seines Vaters Tod dem Schuldigen nicht den Preis in gleicher Münze zahlte, Blut für Blut. Mit Pest und Aussatz solle ers an Leib und Leben büssen, friedlos verstossen in die Wüste wie ein toller Stier. So will er denn im Gehorsam gegen des Gottes Befehl die schwere Tat wagen. Der Chor wünscht ihm Gelingen und verkündet wie immer so hier das Gesetz der Vergeltung:

Für feindliches Wort sei feindliches Wort
Gezahlet, so ruft mit mächtigem Ton
Die schuldvergeltende Dike.
Für blutigen Schlag sei blutiger Schlag
Als Sühne gezahlt. Dem Täter das Leid,
So lautet die ewige Satzung. (Nach B. Todt).*)

Einen bestimmten Plan hat Orestes noch nicht, auch sein Entschluss steht kaum schon unerschütterlich fest. Um Gottes, um des Volkes und seiner selbst willen muss und will er ja den Tod seines Vaters rächen. Aber ihm graut doch vor der harten Pflicht,

---

*) ἀντὶ μὲν ἐχθρᾶς γλώσσης ἐχθρά
γλῶσσα τελείσθω· τοὐφειλόμενον
πράσσουσα Δίκη μέγ' ἀντεῖ·
ἀντὶ δὲ πληγῆς φονίας φονίαν
πληγὴν τινέτω· δράσαντι παθεῖν,
τριγέρων μῦθος τάδε φωνεῖ.
(Choeph. 309—314.)

„Wo die Zunge schlug mit argem Worte,
Räche sich mit argem Wort die Zunge",
Laut verkündet Dike, nimm dein Recht.
Und wer Todeswunde schlug, empfange
Todeswunde, was er tat, das leid' er:
„Blut um Blut." Es ist ein alter Spruch.
(Wilamowitz.)

Digitized by Google

der Blutrache, er entsetzt sich vor dem Muttermorde. Wohin, wohin nur rast ihr, Höllenmächte? O Gott, wo ist ein Ausweg? ruft er verzweifelnd (405 ff). Es bedarf noch des Zuredens, der dringenden Mahnungen des Chors und der Schwester. Wiederholt müssen sie an die fluchwürdige Schuld erinnern, den Jammer und das Elend schildern, den Hass zum festen Vorsatz schüren. Erst als sie sich alle an Verwünschungen, Beschwörungen und Gebeten gesättigt haben, ist die zur Tat erforderliche Ruhe und Zuversicht erreicht. — Um die Angst vor einem schauderhaften Traume zu bannen, hatte Klytämnestra die Frauen zum Opfer am Grabe gesandt. Ihr träumte, sie habe einen Drachen geboren, ihn wie ein Menschenkind in die Wiege gelegt und mit ihrer Muttermilch gestillt: nun steht der Drache, den sie selbst gesäugt hat, als Mörder vor der Tür. — Als Wanderer, die eine wichtige Nachricht bringen, begehren und erlangen die beiden Jünglinge Einlass in den Königspalast. Von Klytämnestra empfangen, melden sie den Tod des Orestes; mit ungeheuchelter, doch bald bemeisterter Trauer wird die Meldung aufgenommen. Möglich, dass Klytämnestra im stillen gehofft hat, ihr Sohn werde, da er „fern von dem mörderischen Sumpfe" aufgewachsen, dem Verderben Einhalt tun. Dann geht sie ab, und Aegisthus tritt auf. Er empfängt ohne weitere Umstände den Todesstreich. Auf seinen Wehruf stürzt ein Diener davon und holt Klytämnestra aus dem Frauengemach herbei. „Die Toten morden die Lebendigen." Auch auf sie wird jetzt das Schwert gezückt. Da entblösst sie den Busen und zeigt ihrem Sohne die Mutterbrust, aus der er als Kindlein die Milch getrunken habe. Orestes lässt das Schwert sinken und wendet sich ab. „Was soll ich tun? Darf ich die Mutter schonen, Pylades?" Darauf dieser:

> Apollos Wahrspruch, Delphis heiligstes Gebot
> Willst du vergessen? Unverbrüchlich ist der Schwur.
> Brich alle Bande, nur den Göttern bleibe treu. (Wilamowitz.) *)

Vergebens sind die Bitten Klytämnestras, vergebens ihre Berufung auf das Schicksal und auf die Sünden Agamemnons: sie empfängt den Todesstreich von ihres Sohnes Hand. „Ihr Tun war sündhaft, sündhaft ist was sie erlitt."

Und nun folgt eine Scene, die an psychologischer Wahrheit und schlichter Grösse ihresgleichen sucht in der dramatischen Literatur aller Zeiten und Völker.

Erhobenen Hauptes tritt Orestes als Sieger aus dem Königsschloss, um seine Herrschaft über das Volk von Argos zu proklamieren. Nicht ohne leisen Spott lenkt er die Blicke auf die beiden Leichen, des Vaterlands Tyrannenpaar, des Vaters Mörder, die auch im Tode vereinigt sind und sich den Schwur der Treue bis ans Ende gehalten haben. Dann lässt er das Gewand, in dem des armen Vaters Hände und Füsse verstrickt waren, als Beweismittel der Greueltat herumreichen und ruft den Vater, nicht den seinen, sondern den alles schauenden Weltenvater Helios an, damit er am Gerichtstag einst als Zeuge ihm zur Seite stehe und das Recht des Mordes vertrete, nur des Muttermordes, denn Aegisthus zählt nicht, dem Ehrenschänder ist sein Recht geworden. Wie kommt Orestes nur auf den Gerichtstag? Wann, von wem sollte der gehalten werden? In seinem Innern hebt das Gericht an, das

*) *ἅπαντας ἐχθρούς τῶν θεῶν ἡγοῦ πλέον* (902).

Digitized by Google

Gewissen regt sich, die Gedanken beginnen sich untereinander zu verklagen und zu entschuldigen. Unruhig blickt Orestes bald auf das Gewand, bald auf den Leichnam der Mutter. Es geht ihm durch den Sinn, dass, wie einst die Mutter an dem Gatten den Greuel verübt hat, so jetzt der Sohn sich als der ärgste Feind an ihr bewährt. Mit starken Worten scheint er ein Gefühl der Reue zurückscheuchen zu wollen:

Was dünkt von ihr euch? Sei sie Natter oder Wurm,
Sie braucht nicht erst zu stechen, schon Berührung bringt
Den Brand: so ganz verwogen, so verrucht ist sie. (W.)

Ueber das Gewand aber, das Menschenstellnetz (*στέγαστρον ἀνδρός*) und dessen Verwendung durch Jäger und Räuber oder auch als Leichentuch stellt er wunderliche Betrachtungen an.*) Seine Rede stockt, wie auch vorher schon, und wieder auf die Leiche blickend ruft er aus:

Ein solches Weib als meine Gattin? Lieber treffe mich
Des Himmels Fluch, erlösche mein Geschlecht mit mir. (W.)

Endlich kommt er in seiner Herzensangst mit dem peinlichen Gedanken heraus: War sie auch schuldig? hat sie es auch wirklich getan? Gesehen hat es mit eigenen Augen doch niemand. Aber nein, das blutbespritzte Gewand bezeugt es nur zu deutlich, ein ernsthafter Zweifel ist nicht möglich. Unselige Taten, jammervolle Leiden, fluchwürdiges Geschlecht: die Schmerzen der Erinnerung fallen ihm schwer aufs Herz. Er überschaut die Kette des Unheils, an die sich als ein neues Glied die Blutschuld seines Sieges reiht; und auch diese wird fortzeugend Böses und immer wieder Böses gebären: wo ist das Ende? Ein Schwindel erfasst ihn.

Der Wagen meiner Seele fährt
Aus seiner Bahn. Der Zügel der Besinnung fällt
Mir aus der Hand. Mein Herz geht durch. Es sitzt der Grau'n
Davor und will sein Lied ihm pfeifen, und das Herz
Begehrt zu tanzen nach der Schaudermelodie. (W.)

Nur mühsam gelingt es ihm, noch einmal an die Berechtigung seines Tuns, an Apollos Befehl, seine Drohung und Verheissung kurz zu erinnern. Er rüstet sich, nach Delphi zu gehen und an des Gottes heiligem Herde Zuflucht zu suchen. Das Volk von Argos aber soll für ihn Zeugnis ablegen, wenn Menelaus heimkehrt und die Regierung des Landes übernimmt. Agamemnons Sohn wird den Thron seiner Väter nicht besteigen. Er zieht ins Elend mit dem Fluch des Muttermordes auf der Seele. Seines Bleibens ist nicht mehr. Denn gorgonenhaft, in fahlen Mänteln, Natterngewimmel im Haar steigen schreckhafte Weiber vor ihm auf. Es sind die Rachegeister seiner Mutter. Er sieht sie, er allein, wie immer neue dem Boden entsteigen, Blutstropfen in den dräuenden Augen. Es ist die Herzensangst, die Gewissensqual, die ihm die Erinyen der Mutter vor die Augen zaubert. Gehetzt von diesen Gebilden seines Wahnsinns stürzt er fort, ins Elend.

Wo endet es je? wo findet noch Ruh
Die besänftigte Macht des Verderbens? (Droysen.)**)

*) Die Verse 993—1005 sind gewiss nicht als unecht einzuklammern, wie W. Dindorf getan hat.

**) *ποῖ δῆτα χρανεῖ, ποῖ καταλήξει μετακοιμισθὲν μένος ἄτης;*

Digitized by Google

Mit dieser Frage schliessen die Choephoren. Gibt es denn im Himmel und auf Erden keine Lösung? So wie der Chor sie sich denkt, wird sie freilich nicht möglich sein. Heilige Stätten und Gnadenbilder, Opfer und Waschungen, rituelle Sühnmittel können eine schuldbefleckte Seele nicht reinigen, einen geängstigten und zerschlagenen Geist nicht heilen. Vielleicht weiss der Dichter, der uns die Gewissensqualen des bis ins Mark erschütterten Mannes so ergreifend zu schildern wusste, auch einen Weg der Versöhnung, in den Eumeniden.

3. Wir finden den Orestes am Erdennabel, einem mit Wollbinden umwundenen Steinkegel, im Heiligtum zu Delphi. Die rituelle Entsühnung hat er erlangt. An fremdem Herde hat man sich seiner erbarmt und seine Hand mit Flusswasser und Tierblut gewaschen. Aber die Erinyen, nunmehr leibhaftige Rachedämonen, geben ihn auch so nicht frei. Sie liegen um ihn im Kreise herum und schlafen. Apollo tritt zu seinem Schützling und gebietet ihm nach Athen zu gehen, wo der Rechtshandel zwischen ihm und seinen Verfolgern entschieden werden solle. Er selbst werde als Zeuge und Beistand zur Stelle sein. Dann erscheint der Geist Klytämnestras und weckt die Erinyen. Sie erwachen und beklagen, dass ihnen das Wild entsprungen ist. Apollo weist sie mit harten und groben Worten aus dem Tempel. Als sie sich darüber beklagen, dass er ihnen ihr Recht und Amt verkümmere, schilt er sie, dass sie den Muttermörder zwar wütend verfolgen, die Gattenmörderin aber ungestraft lassen. Das sei kein Widerspruch, entgegnen sie, denn ihnen liege nur die Blutrache ob, die Gattin aber sei dem Gatten nicht blutsverwandt. In Athen wird auch dieser Streit entschieden werden. — Orestes umfasst ein altertümliches Bild der Athene vor dem Burgtempel und fleht um Erlösung aus aller Not. Auf seiner Spur zieht der Chor der Erinyen ein und singt ein grausiges Lied von der unverbrüchlichen göttlichen Satzung, seinem erhabenen Amt und seiner altheiligen Würde. Athene eilt herbei und hört beide Parteien an, die ihr die Entscheidung anheimstellen. Sie aber getraut sich nicht, das Urteil allein zu fällen. Deshalb setzt sie einen Rat geschworener Richter ein, den Areopag, und zwar für alle Zeiten. Ein förmliches Gerichtsverfahren wird eröffnet, die Parteien kommen zu Worte, auch Apollo als Rechtsbeistand seines Klienten. Er redet wie ein rabulistischer Verteidiger. Das Blut eines Helden sei doch viel wertvoller als das eines Weibes, also auch die Tat der Klytämnestra viel strafwürdiger als die des Orestes. Erzeuger des Kindes sei allein der Vater, nicht die Mutter, die den empfangenen Keim nur bewahre. Selbst ohne Mutter könne ein Vater zeugen. Beweis: Athene, die gerüstet dem Haupte des Zeus entstiegen sei. Nach Rede und Gegenrede schreitet man zur Abstimmung. Athene wirft für Orestes ihren Stein in die Urne. Denn sie hat keine Mutter, ihre ganze Neigung hat, die Ehe ausgenommen, der Mann. Als Resultat ergibt sich Stimmengleichheit, Orestes ist freigesprochen. Tief gerührt scheidet er mit Dankesworten und Segenswünschen, um die Herrschaft in Argos anzutreten. Argos aber, so gelobt er, wird immerdar im Bunde mit Athen sein und bleiben. Die überwundene Partei, die Erinyen erheben lauten Wehruf über das erlittene Unrecht. Sie seien ehrlos geworden, ihr altes Recht hätten die jungen Götter zertreten. Es bedarf der ganzen Ueberredungskunst Athenes, um sie zu beruhigen. Endlich weichen sie der Götterstärke,

Digitized by Google

sie leihen der Peitho ihr Ohr und geben sich zufrieden im Vertrauen auf die Verheissung, dass ihnen ein Kult und reiche Ehren zuteil werden sollen. Die strengen Rächerinnen, der Urnacht grimme Töchter, lassen sich versöhnen, die Erinyen werden zu Eumeniden.*) Eine feierliche Prozession geleitet sie in ihre Wohnung. Damit schliesst die Orestie.

Wir sind enttäuscht. Nicht Orestes wird versöhnt, sondern die Erinys. Von einer Tilgung und Sühne seiner Sündenschuld, einer Beruhigung seiner Herzensangst, einer Stillung seiner Gewissensqual ist keine Rede, sondern lediglich von ritueller Reinigung und von dem Siege, den nicht er, sondern Apollo im Rechtsstreit mit den Erinyen davonträgt. Eine seltsame Gestalt, dieser Apollo! Erst treibt er mit aller Macht zur Erfüllung der Pflicht, die das Gesetz der Blutrache dem Sohne Agamemnons auferlegt, und dann höhnt er mit schnöden Worten die Dämonen, die kraft ihres göttlichen Rechtes und Amtes das vergossene Mutterblut rächen. Ein solcher Gott kann nicht der wahre, ein solches Gesetz nicht das rechte sein. Für seinen Vater, gegen seine Mutter, im schrecklichsten aller denkbaren Fälle, wo sie das stärkste der angeborenen Gefühle für und gegen sich hatte, musste Orestes die Blutsühne erfüllen. Dies furchtbare Gesetz der Wiedervergeltung „Mord um Mord und Blut um Blut" hat sich durch sein eigenes Uebermass als unhaltbar erwiesen. Die Notwendigkeit, die persönliche Rache zu verwandeln in Staatsgerechtigkeit, sollte allgemein bewusst werden. Die Erinyen treten ihr Amt und Recht ab an die geordnete Rechtspflege und Strafgewalt des Staates, dessen Vorbild der Dichter im athenischen Gemeinwesen und seinem Areopag bewundernd und ermahnend preist. Wenn die Unholden Naturpotenzen, Erdmächte waren und ursprünglich wie die Mutter Erde eine dunkle und lichte Seite hatten und nicht bloss zerstörende sondern schaffende Kräfte betätigten, so hat der Dichter ihr ganzes Wesen wieder zum Bewusstsein zu bringen versucht und die dunklen Naturgewalten zu sittlichen Mächten emporgehoben. Sie bleiben die Hohen und Hehren (σεμναί), aber die Flüche (ἀραί) wandeln sich in Huld und Segen.**) Die Sünde zu strafen und den Sünder zu erschüttern, soll auch in Zukunft ihres Amtes sein; denn die Furcht vor der Strafe hält das Menschenvolk in den Schranken, und Schauder bändigt das trotzige Herz (V. 516 ff). „Es wäre schlimm um die sittliche Lebensordnung bestellt, wenn sie nicht wären, diese Dämonen des Schuldbewusstseins, diese Hölle des Gewissens. Dann gäbe es nur Schuld ohne Schuldgefühl, Freveltaten ohne Gewissen, nur Zerrüttung ohne Wiederherstellung und Heilung. Die Schuld ist der Uebel grösstes, nicht die Furien. Diese können und sollen dem Menschen nicht zum Verderben sondern zum Heile, nicht zur Verheerung sondern zum Segen gereichen." (Kuno Fischer.)

Doch wir dürfen uns hier in die Religion des Aeschylus nicht weiter vertiefen. Erkennen wir an, dass der Dichter als ein Prophet des Weltenlenkers Zeus einen reineren Gottesglauben und eine höhere Sittlichkeit verkündet. Würdigen wir

*) Dergleichen muss in der Lücke nach Vers 1027 gestanden haben.

**) Vgl. darüber Wilamowitz in der Einleitung zu den Eumeniden S. 3—35.

Digitized by Google

es auch nach Gebühr, dass er, ein Marathonkämpfer, seinem geliebten Lande und Volke, dem Athen des Perikles Segenswünsche nicht bloss, sondern ernste Mahnungen zugerufen hat: die Orestie das politische Testament eines edlen Patrioten. „Aeschylus hat den Konflikt gelöst, indem er den alten Satzungen eine neuere humanere gegenüberstellte, dem Jahve einen *Χριστός*: was auf Appollos Geheiss geschehen war, konnte nicht mit dem äussersten, mit Verzweiflung und Tod bestraft werden, es musste auf friedlichem Wege gesühnt werden, und die Blutrache hatte ein Ende" (Kaibel, Elektra S. 303).

Wenn wir vorhin von Enttäuschung sprachen, so bezog sich das eben nur auf den einen Punkt, dass Aeschylus uns nicht zu sagen wusste, wie die Sünde getilgt, die Schuld gesühnt, die todkranke Seele geheilt wird: es lag ausserhalb seines Planes, wohl auch über seinem Horizont. Das Problem, an dem er vorübergegangen ist, hat Goethe aufgenommen und zu lösen vermocht.

II.

Goethe verfolgt in seinem Drama ein anderes Ziel als Aeschylus in der Orestie. Iphigenie ist von den Göttern auserwählt, das Haus des Tantalus und ihr gesamtes Geschlecht zu entsühnen. Sie löst diese Aufgabe und erlangt die Rückkehr in ihre Heimat. Um die Entsühnung des Orestes bewegt sich die Handlung als um ihre Achse, auch im vierten und fünften Aufzuge. Denn die Heilung wird durch den geplanten Betrug gefährdet, durch Iphigeniens Lauterkeit und Wahrheit aber gesichert. Die Ausführung wird das dartun. Wir fragen: wodurch wird Iphigenie zur Lösung ihrer Aufgabe befähigt? und wie vollzieht sich die Entsühnung des Orestes?

1. Gegen Ende der Iphigenia Aulidensis des Euripides kommt Agamemnons Tochter zu dem heroischen Entschluss, sich freiwillig zu opfern, um den Hellenen siegbringende Rettung zu gewähren und mit ihrem Opferblut die Sprüche der Götter zu tilgen.*) Die hehre Göttin Artemis will ihren Tod nicht; sie ist mit der Hingabe des Herzens, dem freien Opfer des Willens zufrieden und entführt die Jungfrau auf einer Wolke ins Land der Taurier. Deine Tochter ist sichtbar zu den Göttern entrückt, meldet ein Bote der Klytämnestra. Unerwartet erscheinen die Götter den Sterblichen und erretten, die sie lieben.**) Zu welchem Zweck wird Iphigenie gerettet? Antwort gibt die Iphigenia Taurica. Orestes soll, um des Fluches ledig zu werden, auf Apollos Befehl das Bild der Schwester (Apollos) mit Hülfe der eigenen Schwester heimholen. — Goethe hat diese Voraussetzung beibehalten. Seine Iphigenie spricht es selbst aus, dass die Göttin nicht die Schlachtung forderte, sondern nur die Hingabe, das im Herzen vollzogene Opfer. Diana ist versöhnt; die Jungfrau wird dem Fluche des Hauses entnommen und in ein höheres göttliches Leben emporgehoben, um dereinst die alte Blutschuld zu tilgen.

---

*) *ὡς σωτηρίαν Ἕλλησι δώσουσ' ἔρχομαι νικηφόρον* V. 1473 u. 74.
ὡς ἐμοῖσιν, εἰ χρεών, αἵμασι θύμασίν τε θέσφατ' ἐξαλείψω 1484—86.

**) *ἡ παῖς σαφῶς σοι πρὸς θεοὺς ἀφίπτατο* 1608.
ἀπροσδόκητα δὲ βροτοῖσι τὰ τῶν θεῶν, σώζουσί θ' οὓς φιλοῦσιν 1610 u. 11.

Digitized by Google

Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit. Das Ideal der reinen Menschlichkeit sehen wir verkörpert in Iphigenie, in einem Weibe also. Das ist echt deutsch und Goethisch zugleich. Von altersher stand das Weib bei den Germanen in hohem Ansehen, in Ehren und Würden. Unsere Vorfahren sahen in ihm, wie Tacitus berichtet, etwas Heiliges, etwas Ahnungsreiches und Prophetisches. In dem weiblichen Gemüte spiegelt sich das Göttliche am klarsten. Die Frauen sind von Natur dazu bestimmt, das heilige Feuer der Gottheit zu nähren und zu bewahren. Nicht angekränkelt von des Gedankens Blässe, nicht hin und her gezerrt von zwiespältiger Reflexion, nicht verwundet von dem harten Kampfe des Lebens, der dem Manne verordnet ist, können sie die Lauterkeit und Harmonie ihrer Seele reiner bewahren, können sie ihr Herz der ewigen Liebe und Wahrheit leichter erschliessen. So Iphigenie, aller Frauen Preis und Krone. In ihrer reinen Weiblichkeit wird ausgeprägt die reine Menschlichkeit. Darum kann sie für Orestes die Vermittlerin und Spenderin der Versöhnung werden. — Die überwältigende, das Ungestüm und die Leidenschaft des Mannes beruhigende und zugleich sittlich wirkende Kraft eines edlen Weibes, den heilenden und versöhnenden Einfluss edler Weiblichkeit hat Goethe selbst reichlich erfahren, am tiefsten und nachhaltigsten durch Frau von Stein. An sie ist das Gedicht „Warum gabst du uns die tiefen Blicke“ gerichtet, aus dem als Beweis für unsere Behauptung nur die Verse angeführt sein mögen:

Sag, was will das Schicksal uns bereiten?
Sag, wie band es uns so rein genau?
Ach, du warst in abgelebten Zeiten
Meine Schwester oder meine Frau,
Kanntest jeden Zug in meinem Wesen,
Spähtest, wie die reinste Nerve klingt,
Konntest mich mit einem Blicke lesen
Den so schwer ein sterblich Aug' durchdringt,

Tropftest Mässigung dem heissen Blute,
Richtetest den wilden, irren Lauf,
Und in deinen Engelsarmen ruhte
Die zerstörte Brust sich wieder aus.

Hätte nicht Orestes nach seiner Heilung eben dieselben Worte an Iphigenie richten können? Hätte er nicht sagen dürfen:

Fühlt' mein Herz an deinem Herzen schwellen,
Fühlte mich in deinen Augen gut,
Alle meine Sinne sich erhellen
Und beruhigen mein brausend Blut.

Dazu mag gleich bemerkt werden, dass der Dichter hier wie im Drama auf den lindernden und heilenden Einfluss der körperlichen Berührung Gewicht legt. Aber hier so wenig wie dort ist an sinnliche Liebe und Leidenschaft zu denken. Ein reines Band umschlingt sie wie Bruder und Schwester.

Betrachten wir nun des näheren, wie sich das Ideal reiner Weiblichkeit und Menschlichkeit in Iphigenie gestaltet.

Als erstgeborene Tochter Agamemnons und der Klytämnestra wächst Iphigenie heran in trauter Gemeinschaft mit den Geschwistern, Elektra und Orestes. Tief hat sich das Bild ihres Vaters in ihre Seele geprägt; sie nennt ihn immer nur den göttergleichen Agamemnon, den grössten König und den herrlichsten von allen Helden,

Digitized by Google

die gen Troja zogen. Ihr besonderer Liebling ist der Bruder, der Eltern jüngstes, viel ersehntes Kind. Schön sagt sie von sich selbst:

Von Jugend auf hab ich gelernt gehorchen,
Erst meinen Eltern und dann einer Gottheit,
Und folgsam fühlt ich immer meine Seele
Am schönsten frei.

Des Hauses böser Dämon schien zu schlafen. Als er wieder zu erwachen drohte, wurde Iphigenie ihm entrückt. So bleibt sie unberührt von dem Fluche ihres Hauses, und ausgesondert zum Dienst einer Gottheit vernimmt sie nichts von den Greueltaten des Gatten- und Muttermordes. Für sie ist der Fluch ein „fremder", er trifft sie nicht, sie ist kein „verwünschtes", kein „schuldvoll Haupt". In stiller Verborgenheit und Einsamkeit reift sie heran, hingewendet gleich der Lilie Kelch zum himmlischen Lichte. Wir sehen sie vor uns aufgeschossen wie ein Reis aus dürrem Erdreich. Der Göttin Eigentum, versieht sie deren Dienst mit reiner Hand und reinem Herzen. Die Unsterblichen haben sie so manches Jahr von Menschen abgesondert und nahe bei sich gehalten, haben ihre Seele „der Flamme gleich in ew'ger frommer Klarheit zu ihren Wohnungen hinaufgezogen". Mit ehrerbietiger Scheu nahen ihr alle, voran der König Thoas. Man nennt sie eine „reine, grosse Seele", die „hehre, heilige Jungfrau". Sie lebt und webt im Opfer und Gebet; den Göttern legt sie auf das Knie, was sie bewegt, in ihre Hände gibt sie sich und all ihr Anliegen. Das ist die Gelassenheit dieser gottinnigen Seele, die mit ihrem Willen ganz in Gottes Willen ruht. — Ihre Schritte triefen von Segen, und von ihrem Wesen träufelt Balsam auf Tausende herab. Den streng und rauh gebietenden König hat sie umgewandelt in einen milden Herrn und so den Untertanen des schweigenden Gehorsams Pflicht erleichtert. Die barbarische Sitte, jeden Fremdling, der an das taurische Ufer verschlagen wurde, zu opfern, hat sie abgeschafft, kurz Heil und Segen überall verbreitet. Und dennoch kommt es ihr vor, als müsse sie gleich einem Schatten um sein eigen Grab ihr Leben vertrauern, dennoch nennt sie ihr Leben unnütz, einen frühen Tod. Das eben ist das Wundervolle, dass sie gar nicht weiss, wie Grosses sie vollbringt, und noch viel weniger Anerkennung, Dank oder Ruhm erwartet. „Edle Naturen bezahlen mit dem, was sie sind". — Gleichwohl ist Iphigenie keine Heilige im mittelalterlich asketischen Sinne. Eine vollendete Heilige wäre ausserdem ganz undramatisch. Die hehre Lichtgestalt würde kalt an unsern Blicken vorüberschweben, angestaunt zwar und bewundert, uns innerlich aber fremd und ungeliebt, wenn der Dichter nicht vorgesorgt hätte, sie mit starken Banden an die Erde zu fesseln. Iphigenie ist auch dadurch der heiligen Agathe nachgezeichnet, dass Goethe ihr eine „gesunde, sichere Jungfräulichkeit gegeben hat, doch ohne Kälte und Roheit" (Brief aus Bologna vom 19. Oktober 1786). Sie ist menschlichem Leiden und Irren, menschlicher Sünde und Gebrechlichkeit zugänglich; darum hat sie Mitleid mit irdischer Schwachheit. Nichts Menschliches liegt ihr fern. Durch aufrichtige Teilnahme hat sie den König Thoas in seinem Schmerz um den Verlust des letzten Sohnes getröstet. Wie eng gebunden ist des Weibes Glück! So klagt sie vornehmlich im Hinblick auf ihr einsames Leben als Priesterin. Sie fühlt das Unnatürliche ihrer Lage wohl. Sie sehnt

Digitized by Google

sich nach den natürlichen Bedingungen des Daseins, nach dem Beruf und den Pflichten des Weibes. Im Vaterhause unter Eltern und Geschwistern wäre ihre Stelle gewesen, da würde ihr Glück gedeihen. Das Heimweh verzehrt sie, heimzukehren verlangt ihre Seele mit Gebet und Flehen. In stiller Hoffnung hegt sie den Gedanken, die Göttin habe sie nur deshalb bewahrt, um sie dem Vater zur schönsten Freude seines Alters wieder zuzuführen. Als Pylades ihr auf ihre Bitte die vor Troja gefallenen Helden aufzählt und dabei auch des Achill und seines schönen Freundes erwähnt, ruft sie klagend aus: so seid ihr Götterbilder auch zu Staub! und mit lebhafter Stimme spricht sie vor sich hin:

Er schweigt von meinem Vater, nennt ihn nicht
Mit den Erschlagenen. Ja, er lebt mir noch!
Ich werd' ihn sehn. O hoffe, liebes Herz!

Aber als sie von Klytämnestras ruchloser Tat hört, da verhüllt sie das Haupt und wankt hinweg. Und wieder als Orestes ihr erzählt, dass Bruder und Schwester ihr noch leben, da bricht sie in die Worte aus:

Goldne Sonne, leihe mir
Die schönsten Strahlen, lege sie zum Dank
Vor Jovis Thron! denn ich bin arm und stumm.

Ein Freudenstrom fliesst wallend ihr vom Herzen, ein selig Meer von Wonne umfängt sie, nachdem sie den Bruder erkannt hat und nun leibhaftig vor sich stehen sieht. Nicht vergebens hat sie gehofft,

Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen
Die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen.

Die Liebe wird das grosse Werk vollbringen, die Liebe der Schwester, diese hohe Liebe, die frei ist von aller Abhängigkeit und rein von aller Sinnlichkeit. Mitleid und herzliches Erbarmen sind Aeusserungen dieser Liebe. Die Hoffnung auf Erlösung aber wurzelt im Vertrauen auf die Gnade Gottes. Iphigenie glaubt an die Güte der himmlischen Mächte,

Denn die Unsterblichen lieben der Menschen
Weit verbreitete gute Geschlechter.

In Mitleid und Erbarmen neigt sich das Herz der Schwester zu dem unglücklichen Bruder. Sie leidet mit ihm und seinem, ihrem ganzen Geschlechte; so denn auch für sie alle und an ihrer Stelle. Ich stehe nicht an, hier mit Kuno Fischer von einem stellvertretenden Leiden zu sprechen. Da es sich um Schuld und Sühne, also um ein Thema von religiöser, im höchsten Sinne christlicher Bedeutung handelt, so wird es den unbefangenen Leser nicht wundernehmen, einem religiösen, biblischen Begriffe zu begegnen. Wir rühren nicht an das Mysterium von dem stellvertretenden Leiden, der stellvertretenden Genugtuung des Gekreuzigten, sondern halten uns in den Grenzen einer rein menschlichen Betrachtung. Wen das eine harte Rede dünkt, der gehe hinter sich. Wer von Mystik und Mysterien nichts wissen will, der sehe zu, wie weit er mit dem kalten Verstande, dem kahlen Rationalismus kommt. Es ist aber, sagen wir mit Kuno Fischer, „kein Mysterium, dass das Schuldgefühl besser ist als die Schuld; es ist auch kein Mysterium, dass

Digitized by Google

die lauterste Gesinnung zugleich die liebevollste ist, die das tiefste Mitgefühl mit dem Unglück anderer hegt, mit ihren unglücklichen Seelenzuständen, die nicht elender sein können als wenn sie schuldbeladen sind ohne Schuldbewusstsein, wie die Zustände jener blinden Selbstsucht und Zwietracht, wo vererbte Leidenschaften grenzenlos wüten. Die Schuld fällt in die bösen Menschen ‚mit dem scheuen düstern Blick', das Schuldgefühl in den guten; dieser leidet für jene, ob nun der böse Mensch er selber in seiner Vergangenheit ist, oder ob es seine Blutsverwandten sind oder seine Mitmenschen." Das trifft zu bei Iphigenie wie bei Orestes. Iphigenie ist aus einem Geschlechte, das der Entsühnung bedarf, völlig rein und schuldlos hervorgegangen, sie hat an den Leidenschaften, die ihr Haus zerrüttet haben, an den Freveln, die daraus entsprungen sind, gar keinen Anteil; aber sie erkennt diese Frevel bis in ihre Wurzeln, sie trägt Leid um die Glieder ihres Hauses und für sie, denn sie fühlt ihre Schuld, die Schuld derer, die sie liebt und darum von ihrem Elend befreien und zu einem neuen geläuterten Leben führen möchte. Wie fasst der fremde Fluch sie an! Es ist, als wäre die Schuld ihres ganzen Geschlechtes auf ihr Haupt gewälzt. Ihre Seele verzehrt sich in Kummer und Gram um die Geliebten, in Sehnsucht und Verlangen nach der fernen Heimat und dem Vaterhause; sie kann nicht lassen von der Hoffnung, dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen. Und fühlt sie nicht des Bruders Schmerzen als die eigenen, trägt sie nicht seine Last, sein Leid, um es hinwegzunehmen und zu tilgen?

So angesehen, erscheint uns Iphigenie zum Werke der Entsühnung wohlgeeignet. Die Priesterin der Göttin, der sie mit stillem Widerwillen diente, ist zu einer höheren Aufgabe herangereift: die Mittlerin und Spenderin einer göttlichen Gnaden- und Erlösungstat zu werden. Ihr Glauben, Hoffen, Lieben befähigt sie dazu. Ein reines Herz, Weihrauch und Gebet bringt sie den Göttern dar; die Schwester ringt um ihres Bruders Seele, ihre betende Liebe siegt.

Wundertätig ist die Liebe, die sich im Gebet enthüllt.*)

2. Orestes ist entsühnbar. Wir wissen, wie im Hause der Tantaliden eine Freveltat die andere in enggeschlossener Kette grausend anfasste. Bis auf den letzten Enkel kein Zeichen von Schuldbewusstsein, von Reue und Gewissensangst; darum auch keine Möglichkeit, die Kette der Freveltaten zu zerbrechen. Erst in Orestes erwacht das Schuldbewusstsein, die Reue, die Gewissensangst, und damit ist die Möglichkeit der Läuterung und der Heilung gegeben. Der Arme leidet unter diesem Druck bis zur Verzweiflung und zum Wahnsinn. Was in ihm leidet, ist schon der bessere, nach Erlösung schmachtende, der neue Mensch: dieser trägt das Schuldgefühl, das der alte Mensch nicht hat noch kennt, er leidet für ihn und an seiner Statt. Mit diesem Leiden hebt die Läuterung und Heilung an. Wie vollzieht sich die Entsühnung?

Orestes hat die Mutter nicht aus persönlicher Rachsucht ermordet. Er nahm die Tat auf sich als eine Pflicht der Pietät gegen seinen Vater. Die Götter, so klagt

*) Goethe in der „Novelle" (vom Kind und Löwen). Die sanften frommen Lieder und der Friedenshymnus zeigen uns die Macht des Gebetes über die wilde und ungebändigte Kreatur.

Digitized by Google

er bitter genug, haben ihn erkoren zum Schlächter seiner doch verehrten Mutter. Zwar ist er voll brennender Begier, des Königs Tod zu rächen, mit Pylades nach Mycen gekommen; aber wie er sich rächen und was er eigentlich tun soll, weiss er noch nicht, bei Goethe so wenig als bei Aeschylus. Erst Elektra nötigt ihn, bei Aeschylus sowohl als bei Goethe, zu einem festen Entschluss und zur entscheidenden Tat. Elektra bläst das Feuer der Rache wieder in ihm auf,

Das vor der Mutter heil'ger Gegenwart
In sich zurückgebrannt war. Stille führt
Sie ihn zum Orte, wo sein Vater fiel,
Wo eine alte leichte Spur des frech
Vergoss'nen Blutes oft gewasch'nen Boden
Mit blassen ahnungsvollen Streifen färbte.
Mit ihrer Feuerzunge schilderte
Sie jeden Umstand der verruchten Tat,
Ihr knechtisch elend durchgebrachtes Leben,
Den Uebermut der glücklichen Verräter
Und die Gefahren, die nun der Geschwister
Von einer stiefgewordnen Mutter warteten;
Hier drang sie jenen alten Dolch ihm auf,
Der schon in Tantals Hause grimmig wütete,
Und Klytämnestra fiel durch Sohnes Hand.

Aufgedrungen also wurde ihm die Tat von Göttern und von Menschen, fast wider Willen und halb bewusstlos hat er sie getan. Das entschuldigt oder rechtfertigt ihn jedoch nicht. Es kommt auch kein Wort der Entschuldigung oder Rechtfertigung über seine Lippen, er sucht die Schuld nicht von sich auf andere abzuwälzen. Gezwungen und doch verantwortlich: das ist die Situation. In seinem Verhalten aber liegt ein psychologisches Moment, das für die Einleitung des Heilungsprozesses von Bedeutung sein dürfte. Die fromme Scheu vor der Heiligkeit der Mutter ist in dem Sohn, der fern von dem ruchlosen Treiben aufgewachsen war, nicht erloschen. Um so grimmiger fasst ihn die Reue an, zerreissen die Schrecken des Gewissens wie wütende Hunde sein Inneres. Ganz so bei Aeschylus am Ende der Choephoren. Dann freilich hört die Parallele auf. In den Eumeniden erscheint Orestes, nach der rituellen Sühnung, ohne Reue und Gewissensbisse, bei Goethe verfolgen ihn die Erinyen auch bis ins Land der Taurier, wohin Apollo ihn gesandt hat, um das Bild der Schwester zu holen und damit Erlösung zu finden. Dem Befehle gehorcht er, aber Versöhnung und Frieden hofft er von dieser Leistung, die ohnehin unmöglich scheint, nicht. Die ewige Betrachtung des Geschehenen wältzt sich verwirrend um das Haupt des Schuldigen. Eine solche Reue kann nur zum Tode führen. Es ist der Weg des Todes, den wir treten, lautet das erste Wort des in dumpfer Resignation Verzweifelten.

Das ist das Aengstliche von meinem Schicksal,
Dass ich, wie ein verpesteter Vertriebner,
Geheimen Schmerz und Tod im Busen trage:
Dass, wo ich den gesundsten Ort betrete,
Gar bald um mich die blühendsten Gestalten
Den Schmerzenszug langsamen Tods verraten.

Digitized by Google

Wie könnte er in solcher Seelenstimmung an eine freudige und mutige Tat denken, zu der des Freundes Mahnung ihn aufruft! Aus einem gebrochenen, unversöhnten Herzen kann ja die rettende Tat nicht entspringen. Pylades meint es herzlich gut, aber Orestes muss ihn abweisen. Denn er weiss es, und seine Worte sind ebenso schön als wahr:

Bin ich bestimmt zu leben und zu handeln,
So nehm' ein Gott von meiner schweren Stirn
Den Schwindel weg, der auf dem schlüpfrigen
Mit Mutterblut besprengten Pfade fort
Mich zu den Toten reisst. Er trockne gnädig
Die Quelle, die, mir aus der Mutter Wunden
Entgegen sprudelnd, ewig mich befleckt.

Ja, die Quelle der Angst und Pein muss erst verstopft, die Schuld erst vergeben und gesühnt sein, ehe das neue Leben erwachen kann. Erst die Reue eines versöhnten Gemütes gleicht jener göttlichen Traurigkeit, die eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit wirkt. — Ein Gutes indessen wirkt der tröstende und ermutigende Zuspruch des Pylades doch. Er trägt den schwer bekümmerten Mann und hält den Versinkenden gleichsam über Wasser. Durch seines Freundes Treue und aufopfernde Liebe wird Orestes noch an dies arme Leben gebunden, des Freundes zukünftiges Los bildet den einzigen Gegenstand seiner Sorge. Der kühne Wagemut des Pylades zieht den Widerstrebenden nach, sein unerschütterliches Vertrauen macht ihn wenigstens soweit stille, dass er erwartet, was der Gott über ihn verhängen werde. „Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch", hat Pylades ihm zugerufen. In der Ferne zeigt er ihm die Hoffnung: ein göttergleiches Weib bringt ein reines Herz und Weihrauch und Gebet den Göttern dar, ein Weib wird den zürnenden König besänftigen und die Fremden retten. Denn sie eben war es, die den blutigen Brauch, alle Fremden der Artemis zu opfern, abgeschafft hat; sie wird nicht zugeben, dass der alte Brauch nach des Königs zornigem Befehl gerade jetzt wieder erneuert wird. „Wohl uns, dass es ein Weib ist! Ein Weib bleibt stets auf Einem Sinn. Du rechnest sicherer auf sie im guten wie im bösen." Wir dürfen, meine ich, die Mitwirkung des Pylades nicht unterschätzen. Iphigenie selbst sagt uns, welch ein köstliches Geschenk in Stunden der Not die Hülfe eines ruhigen Freundes ist. „O segnet, Götter, unsern Pylades!"

Orestes wird vor die Priesterin geführt. Mit freundlichen und gewinnenden Worten löst sie seine Bande. Sie redet ihn als werten Landsmann an, spricht von heissen Wünschen für seine Rettung, von Freude und Segen, mit dem sie die beiden Griechen empfangen will. Das waren unverhofft tröstliche Worte. Freude und Segen! Er, der fluchbeladene Mann soll das Herz dieser Priesterin „mit neuer schöner Hoffnung schmeichelnd laben?" Und aus welchem Munde kommt so liebliche Rede! „Gleich einer Himmlischen" begegnet ihm dies Weib. Ihre Erscheinung erhebt ihn, in ihrer Nähe atmet er auf und gewinnt er Vertrauen zu fragen und zu antworten. Wie der Unglückselige seine Schuld erkannt hat, so bekennt er sie nun vor der Priesterin, die ihm Vertrauen eingeflösst hat. Er bekennt sie reumütig, ohne Rückhalt und ausführlich; er erleichtert sein Herz und entlastet sein Gewissen, indem er

Digitized by Google

beichtet. Zunächst freilich tut er es noch nicht im eigenen Namen; dann aber kann er es nicht leiden, dass die „grosse Seele", unter deren beruhigendem Einfluss er steht, mit einem falschen Worte betrogen werde. „Zwischen uns sei Wahrheit! Vernimm, ich bin Orest." Diese Lauterkeit und Wahrhaftigkeit, die ihm in seinem Bekenntnis nichts zu verschweigen gebietet, hat aber auch die Erinnerung an den blutigen Frevel wieder geweckt, so dass die Gewissensbisse ihn mit erneuter Heftigkeit anfallen. In tiefer Erschütterung entfernt sich Orestes. Iphigenie aber wendet sich in brünstigem Gebete zur Gottheit.

So steigst du denn, Erfüllung, schönste Tochter
Des grössten Vaters, endlich zu mir nieder! — —
O lass das lang erwartete,
Noch kaum gedachte Glück nicht, wie den Schatten
Des abgeschied'nen Freundes, eitel mir
Und dreifach schmerzlicher vorübergehn!

So gestärkt mit Kraft aus der Höhe, mit Glauben und Hoffnung ausgerüstet, beginnt die liebevolle Schwester nun den Kampf um die Seele ihres Bruders. Zuerst die Versicherung: „Mein Schicksal ist an deines festgebunden." Mit nichten, lautet die Antwort.

Verhüllitest du
In deinen Schleier selbst den Schuldigen:
Du birgst ihn nicht vor'm Blick der immer Wachen,
Und deine Gegenwart, du Himmlische,
Drängt sie nur seitwärts und verscheucht sie nicht.

Erneutes freundliches Zureden. „Die Götter geben dir zu neuer Hoffnung Licht." Dann Frage nach der andern Schwester. Sie regt dem Bruder das Herz im tiefsten Busen auf. Die Höllenglut seiner Qualen wird aufs neue angefacht. Aber die Priesterin bringt „süsses Räuchwerk in die Flammen."

O lass den reinen Hauch der Liebe dir
Die Glut des Busens leise wehend kühlen.
Orest, mein Teurer, kannst du nicht vernehmen? — —
O wenn vergoss'nen Mutterblutes Stimme
Zur Höll hinab mit dumpfen Tönen ruft:
Soll nicht der reinen Schwester Segenswort
Hülfreiche Götter vom Olympus rufen?

Sollte, was frevelhafte Familienglieder an der Heiligkeit der Familie gesündigt haben, nicht gesühnt werden können durch ein heiliges Glied eben dieser Familie? Sollte der Fluch einer schuldbeladenen Mutter stärker sein als der Segen einer schuldlosen Tochter? Ist doch des Sohnes Haupt ein unschuldig schuldiges; muss er doch fremde Sünden mitbüssen und ernten, was andere Unheilvolles gesät haben! In diesem Glauben lässt Iphigenie nicht ab mit Bitten und Beschwörungen, mit Seufzern und Gebeten. Aber noch kann der Unglückliche ein ruhiges Wort nicht vernehmen; der Sturm, den die Erinnerung an das alte Leid entfesselt hat, übertobt die flehende Stimme der Retterin. Orestes wehrt den Armen, die ihn liebreich umfangen wollen; die hinreissende Beredsamkeit und glühende Zärtlichkeit weist er misstrauisch zurück und schilt der Schwester reine Himmelsfreude fast unbesonnene, strafbare Lust. Noch kann er soviel Liebe nicht fassen, noch liegt die Decke über seinen Augen.

Digitized by Google

O nehmt den Wahn ihm von dem starren Auge,
Dass uns der Augenblick der höchsten Freude
Nicht dreifach elend mache!

So betet Iphigenie und zugleich weist sie hin auf die wundervolle göttliche Fügung, dass der zum Opfer dargestellte Gefangene in der Priesterin die Schwester findet. Ein menschliches Geschwisterpaar steht im Schutze eines göttlichen Geschwisterpaares. Die Schwester wird den Bruder retten; nein töten, denkt Orestes, damit die letzten Greuel des Hauses erfüllt werden. Während er in wilder Phantasie diese Greuel ausmalt, ruht der Schwester Auge voll des innigsten Mitleids und Erbarmens auf ihm. Das Erbarmen sucht seine Seele. Aber noch scheint aller Segen sich für ihn in Fluch zu verwandeln.

Du siehst mich mit Erbarmen an? Lass ab!
Mit solchen Blicken suchte Klytämnestra
Sich einen Weg nach ihres Sohnes Herzen.

Dann ruft er die Rachegeister auf, dem letzten grässlichsten Schauspiel, das sich vorbereitet, beizuwohnen. Wie sein Schwert den Nacken der Mutter getroffen habe, so werde nun der Schwester Dolch seine Brust durchstossen.

Nicht Hass und Rache schärfen ihren Dolch,
Die liebevolle Schwester wird zur Tat
Gezwungen. Weine nicht! Du bist nicht schuld.
Seit meinen ersten Jahren hab ich nichts
Geliebt, wie ich dich lieben könnte, Schwester.

Ach, er könnte sie lieben, wenn er nicht sterben müsste. Zum erstenmal ein sanftes Gefühl, ein weiches Wort aus seinem Munde. Das hohe, göttergleiche Weib, das ihm wie eine Erscheinung aus einer höheren Welt, jedoch als Opferpriesterin entgegentrat, ist ihm jetzt wirklich die liebevolle Schwester. Und sie weint um ihn! Werden ihre Tränen die harte Rinde seines Herzens schmelzen, die Starrheit und den versteinernden Zauber seiner Seele lösen? Er „könnte sie lieben", diese Schwester, wie sonst nichts auf Erden. Hat der Strahl der Liebe gezündet und wird er ein neues Lebensfeuer in seiner Brust entfachen? Gewiss, der Sturm hat ausgetobt. Der Bannfluch scheint gebrochen, und der gute Geist wird im Kampfe mit dem bösen den Sieg behalten. Der Höhepunkt der Krisis ist erreicht. Wodurch? Die herzandringende Macht der mitleidigen und liebreichen Priesterin hat das Innerste im betäubten Busen aufgerührt und die starren Massen des Gefühls in Fluss gebracht. Wie in leiblicher Krankheit die Krisis den gesamten Organismus erschüttert und die verderblichen Säfte ausscheidet, um den Heilungsprozess einzuleiten und die Genesung vorzubereiten: so vollzieht sich in seelischem Leiden die Katharsis (Reinigung und Befreiung) in der Weise, dass die beklemmenden und quälenden Affekte sich entladen und dadurch das Gleichgewicht, die Gesundheit der Seele wiederhergestellt wird.

Orestes sinkt in Ermattung. Der Schwester gnadenreicher und erbarmungsvoller Blick ist in die Tiefen seines Herzens gedrungen, ihre Tränen lindern die Glut seiner Gewissensqualen, auf dem Grunde seiner Seele tönen ihre Worte voll himmlischen Mitleids und innigster Liebe wieder. Als er aus seiner Betäubung

Digitized by Google

erwacht und sich wieder aufrichtet, da sind es Bilder der Eintracht, der Versöhnung und des Friedens, die an seinem Auge vorüberziehen. Er sieht die Ahnen friedlich Hand in Hand einherwandeln und reiht sich selbst dem feierlichen Zuge an. Der Krampf des Lebens ist aus seinem Busen weggespült, das alte Leben sinkt in die Fluten Lethes zurück und ein neues taucht, wenn auch nur traum- und schattenhaft, vor ihm auf. Der alte Mensch stirbt, damit der neue, dessen Lebenskeime in der Seele schlummern, auferstehe. Das ist's, was diese Vision uns andeuten will. — Aber noch ist, obwohl die Krisis überstanden, die Genesung und Heilung nicht vollbracht. Die Erregung zittert nach, und noch einmal droht der alte Trübsinn, die Todessehnsucht zu erwachen. Als Iphigenie und Pylades an den Träumenden herantreten, ladet er sie ein, ihm samt Elektra, die er herbeiwünscht, zu Plutos Thron in die Unterwelt zu folgen, wo er die Versöhnung geschaut hat und den Frieden zu finden hofft. Allein er soll nicht drunten suchen, was ihm droben bescheert wird. Wiederum erfleht Iphigenie Hülfe und Rettung im brünstigen Gebet:

Geschwister, die ihr an dem weiten Himmel
Das schöne Licht bei Tag und Nacht herauf
Den Menschen bringet, und den Abgeschied'nen
Nicht leuchten dürfet, rettet uns Geschwister!
Du liebst, Diana, deinen holden Bruder
Vor allem, was dir Erd' und Himmel bietet,
Und wendest dein jungfräulich Angesicht
Nach seinem ew'gen Lichte sehnend still.
O lass den Einz'gen, Spätgefund'nen mir
Nicht in der Finsternis des Wahnsinns rasen!
Und ist dein Wille, da du hier mich bargst,
Nunmehr vollendet, willst du mir durch ihn
Und ihm durch mich die sel'ge Hülfe geben:
So lös' ihn von den Banden jenes Fluchs,
Dass nicht die teure Zeit der Rettung schwinde.

Mit sanften Worten redet Pylades den erwachten Freund an und mahnt ihn an die schnell enteilende Zeit, die Rückkehr, die an zarten Fäden hängt. Zum erstenmal atmet Orestes frei auf, und seine Seele ergiesst sich in Bitten und Dankesworten an die Götter. Er schliesst die Schwester voll reiner Freude in die Arme und betet um Bewahrung des neu gewonnenen Lebens und des ihm gegönnten Glückes.

Es löset sich der Fluch, mir sagt's das Herz.
Die Eumeniden ziehn, ich höre sie,
Zum Tartarus und schlagen hinter sich
Die eh'rnen Tore fernabdonnernd zu.
Die Erde dampft erquickenden Geruch
Und ladet mich auf ihren Flächen ein,
Nach Lebensfreud' und grosser Tat zu jagen.

Orestes ist entsühnt. Nun gilt es noch den König Thoas zu bewegen, dass er die Griechen ziehen lässt und die Menschenopfer nicht wieder einführt. Iphigenie hat eine schwere Anfechtung zu bestehen. Mit kluger Rede des welterfahrnen Mannes hat Pylades sie in den listigen Anschlag, das Bild der Diana zu rauben, verstrickt. Aber ihre Ruhe ist dahin. Sie fühlt, das Herz sagt es ihr, dass durch diesen Betrug

Digitized by Google

alles verdorben werden wird. „O weh der Lüge! . . Sorg' auf Sorge schwankt mir durch die Brust. Es greift die Furie vielleicht den Bruder auf dem Boden wieder des ungeweihten Ufers grimmig an?" Doppelt verhasst wird ihr der Betrug, wenn sie an die väterliche Güte des Königs denkt. Das Gefühl des Undanks peinigt sie. Mag Pylades alles noch so beredt mit der Not entschuldigen: es bleibt doch Undank, Lug und Trug; ihr eigen Herz ist nicht befriedigt. Namenlose Angst um ihr eigenes Heil, um den eben geheilten Bruder, um die Entsühnung ihres Hauses ergreift sie, und vor ihren Ohren tönt das alte, längst vergessene Lied der Parzen. Soll ihre Hoffnung wirklich scheitern? Soll dieser Fluch denn, nie ermattend, ewig walten? In heiliger Furcht ruft sie die Götter an: „Rettet mich und rettet euer Bild in meiner Seele!" Und die Götter erhören das Flehen, sie verherrlichen durch ihre Dienerin die Wahrheit. Iphigenie bietet alle Kraft in ihrer Seele Tiefen auf und entdeckt dem Könige den Betrug. Sie nimmt ihn aber beim Wort, dass er die Rückkehr, die ihr etwa bereitet sei, nicht vereiteln wolle; sie stellt ihm vor, dass sie die Rettung, welche die Götter ihr einst gnädig gewährt, auch anderen zu gewähren schuldig sei; sie appelliert an der Könige Vorrecht, die Gnade.

O lass die Gnade, wie das heil'ge Licht
Der stillen Opferflamme, mir umkränzt
Von Lobgesang und Dank und Freude lodern!

Thoas wird überwunden. Mit einem wehmütig freundlichen „Lebt wohl!" entlässt er die fremden Gäste in ihre Heimat. So ward das „Bild der Schwester" heimgeholt. Und die göttliche Kraft, die dem sündigen Menschenherzen Vergebung schenkt, verleiht auch einem ganzen Volke Heil. Die Kultur folgt der Religion der Versöhnung, nicht umgekehrt, wie die moderne Phrase will. Denn „die Milde, die in menschlicher Gestalt vom Himmel herabkommt, baut sich ihr Reich nirgend schneller als da, wo ein neues Volk voll Leben, Mut und Kraft, sich selbst und banger Ahnung überlassen, des Menschenlebens schwere Bürden trägt." Diese Weissagung des Arkas wird sich an den Scythen erfüllen. Eine neue Ordnung der Dinge steht in Aussicht. Als Nebenerfolg, möchte ich sagen, wird auch in der Iphigenie erreicht, was sich in der Orestie schliesslich als die Hauptsache herausstellt: der Sieg einer reineren, milden und humanen Religion, und kraft dieser Religion die Gründung einer höheren sittlichen Weltordnung. So träfen denn also in diesem einen Punkte die beiden grossen Dichter zusammen, während sie sonst, wie gesagt, recht weit auseinandergehen. Bei Aeschylus erscheint die Entsühnung des Orestes nur als Mittel zum Zweck, bei Goethe steht sie als das dramatische Ziel im Mittelpunkt des Interesses. Dort wird Orestes zwar äusserlich entsühnt und freigesprochen, aber im Grunde ist er nur das Objekt, um das Götter gegen Götter streiten, an dem die jüngeren den Sieg erkämpfen über die älteren, die Erinyen, die nun zu Eumeniden werden; hier erfahren wir in tiefsinniger psychologischer Ausführung, wie der schuldig unschuldige Mann entsühnt und gerechtfertigt, wie seine Sünde vergeben, der Fluch in seinem Herzen und Gewissen getilgt wird.

Blicken wir zurück. Wir haben zu deuten versucht, wie die Entsühnung des Orestes zustande kam, und uns bemüht die Brücke aufzuzeigen, auf der Iphigeniens

Digitized by Google

Liebe, ihr himmlisches Mitleid und Erbarmen an das Herz des Bruders dringt, sind uns aber wohl bewusst, dass wir vor einer geheimnissvollen Wirkung stehen, vor dem Geheimnis der Persönlichkeit. Körperliche Berührung und feierliche Handauflegung sind Symbole, höchstens Träger und Leiter der Geistesmitteilung, der eigentliche Vermittler aber ist das Wort, der Logos. Auch die göttliche Gnade ist nicht eine durch Vermittlung äusserer Zeremonien eingegossene Kraft, sondern sie wirkt vom gesprochenen Worte aus rein menschlich durch Vermittlung des Gedankens und Gefühls. Von Wunder und Magie kann keine Rede sein. Es geht alles natürlich zu, wird aber nicht sowohl begriffen als erfahren und erlebt. — Was hat, so fragen wir noch einmal, im letzten Grunde die Versöhnung herbeigeführt? Die reine Menschlichkeit. Jawohl. Aber mit dem Menschlichen allein kommen wir nicht aus, wir dürfen den göttlichen Faktor nicht ausser Ansatz lassen. Reine Menschlichkeit gedeiht nicht anders als auf göttlichem Boden, die gibt es nur als Erzeugnis göttlicher Kräfte, die ist nur da zu finden, wo das Göttliche alle Mängel getilgt und alle Schlacken hinweggeschmolzen hat. Keine Humanität ohne Divinität. Woher kam denn der Iphigenie die Lauterkeit und Wahrheit, die Kraft in ihrer Seele Tiefen? Aus ihrem Gebetsumgang mit der Gottheit stammte sie. Kein Schritt, der nicht durch ein brünstiges Gebet begleitet wäre. Die Gnade Gottes schliesst endlich den Abgrund des Frevels, sie schliesst den Abgrund durch eine reine, gottergebene Seele, die sich in Mitleid und Erbarmen zu dem Sünder neigt und für den Bruder einsetzt.

Das die religiös-sittliche Lösung des Problems, wie wir sie uns vorstellen. Wer die Grundidee des Stückes versteht und die sie enthaltenden Worte von der sühnenden Kraft reiner Menschlichkeit nicht ohne den Inhalt, den die Handlung des Dramas hineinlegt, denken will, der wird unmöglich leugnen können, dass diese Lösung ganz im Geiste des Christentums gedacht und gedichtet ist. Oder will jemand behaupten, wir legten nicht aus, sondern schöben dem Dichter unsere Phantasien unter? Nein, wir suchen nur tiefer in seine Absicht einzudringen und seine Gedanken nachzudenken. Goethe ist ja doch keineswegs ausschliesslich antikisierender Aesthetiker und Poet gewesen, sondern „eine neue Kombination der uralten Elemente der europäischen Kultur, der Antike und des Christentums“ (Ernst Troeltsch). Eine Synthese des Griechentums und des Christentums liegt in der Iphigenie vor. Goethe hat den antiken Stoff umgeschmolzen und völlig neu geformt, indem er auf die ihm wohlvertrauten Ideen der Sünde und Gnade, der Schuld und Sühne schaute: diese sind es, welche die Materie von innen heraus organisieren und zu einem Kunstwerk gestalten. Nicht durch rituelle Sühnmittel und allerlei Zeremonien, sondern innerlich durch einen neuen Geist und göttliche Kräfte sollte Orestes geläutert und von Grund aus geheilt werden. Und das war nun einmal nicht anders möglich als nach der Weise und Ordnung, die das Wort von der Versöhnung und die Erlösungsreligion bezeichnet. Die in dramatischer Anschaulichkeit ausgeprägte Idee der Entsühnung ist die christliche, soweit sie in dem gegebenen Falle dichterisch zur Darstellung und Ausgestaltung kommen konnte.

Schiller hat recht: Goethes Iphigenie ist erstaunlich modern und ganz ungriechisch, das heisst: sie ist deutsch und christlich von Grund aus.

Digitized by Google

Lehrplan der Gymnasien.

	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I B	I A	Zusammen
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch und Geschichtserzählungen	3 | 4 1 |	2 | 3 1 |	3	2	2	3	3	3	3	26
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	7	7	68
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36
Französisch	—	—	4	2	2	3	2	2	2	17
Englisch	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Geschichte und Erdkunde	2	2	2 2	2 1	2 1	2 1	3	3	3	26
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Zusammen	25	25	29	30	30	30	31	31	31	262

Dazu kommen: Turnen (je 3 St.) und Singen obligatorisch; Zeichnen für II B—I A (2 St.) fakultativ); Hebräisch in II A—I A (4 St.) fakultativ; 1 Schreiben in IV—III A.

Vergl. Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen im Herzogtum Braunschweig von 1903. Braunschweig, Druck und Verlag von Joh. Heinr. Meyer. Preis 50 Pf.

Digitized by Google

Verteilung der Unterrichtsstunden im Sommerhalbjahr.

Lehrer	Ordinarius	OI	UI	OII	UII	OIII	$UIII_1$	$UIII_2$	IV	V	VI	Zusammen
Direktor Prof. Dr. Müller		2 Religion 6 Griech. 2 Horaz	2 Horaz									12
Professor Dr. Wagenführ	Ia	5 Latein 3 Deutsch	5 Latein	3 Gesch. u. Erdk.	3 Turnen							19
Prof. Klügel	IIa	2 Hebräisch		2 Hebr. 7 Latein 3 Deutsch		6 Griech.						20
Professor Damköhler	IIIa				3 Gesch. u. Erdk.	6 Latein 2 Deutsch 2 Franz.			4 Gesch. u. Erdk.		2 Erdk.	21
Professor Dr. Liesenberg	Ib	2 Franz. 2 Engl.	6 Griech. 3 Deutsch 2 Franz. 2 Engl.	2 Engl.								19
Professor Dr. Menzel		3 Gesch. u. Erdk.		2 Franz.	3 Franz.			6 Griech. 2 Franz.	4 Franz.			20
Oberlehrer Mollenhauer	IIb				7 Latein 3 Deutsch		6 Griech. 2 Franz.				3 Relig.	21
Oberlehrer Demuth		4 Math.	4 Math.	4 Math. 2 Physik		3 Math. 2 Physik		2 Naturkunde				21
Oberlehrer Rabert	$IIIb_1$	Bis zum 20. Mai. Im August u. September Cand. min. Weidel.				3 Gesch. u. Erdk.	8 Latein 2 Deutsch 3 Gesch. u. Erdk.	3 Gesch. u. Erdk.		2 Erdk.		21
Oberlehrer Dr. Bürger	$IIIb_2$		3 Gesch. u. Erdk.	6 Griech.				2 Religion 2 Deutsch 8 Latein				21
Oberlehrer Dr. Wiebrecht		2 Physik	2 Physik		4 Math. 2 Physik		3 Math. 2 Naturkunde		2 Naturkunde	2 Naturkunde	2 Naturkunde	21
Oberlehrer Dr. Witte	V	3 Turnen			6 Griech.		3 Turnen			3 Deutsch 8 Latein		23
Oberlehrer Dr. Schaper	IV								3 Deutsch 8 Latein 3 Turnen		8 Latein	22
Gymnasiallehrer Borrmann	VI					3 Turnen 1 Schreiben		3 Math.	4 Rechnen	4 Rechnen 3 Turnen	4 Deutsch 4 Rechnen	26
Pastor Collaborator Kellner				2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.		2 Relig.	2 Relig.		12
Zeichenlehrer Hinze		2 Zeichnen				2 Zeichn.	2 Zeichnen		2 Zeichn.	2 Zeichn.		10
Lehrer u. Organist Schreiber		1 Chorsingen							1 Singen	2 Singen	2 Singen	6
Lehrer Bösche										2 Schreib.	2 Schreib.	4

Digitized by Google

Verteilung der Unterrichtsstunden im Winterhalbjahr.

Lehrer	Ordinarius	OI	UI	OII	UII	OIII	$UIII_1$	$UIII_2$	IV	V	VI	Zusammen
Direktor Prof. Dr. Müller		2 Religion 6 Griech. 2 Horaz	2 Horaz									12
Professor Dr. Wagenführ	Ia	5 Latein 3 Deutsch	5 Latein	3 Gesch. u. Erdk.	3 Turnen							19
Prof. Klügel	IIa	2 Hebräisch		2 Hebr. 7 Latein 3 Deutsch		6 Griech.						20
Professor Damköhler	IIIa				3 Gesch. u. Erdk.	6 Latein 2 Deutsch 2 Franz. 3 Gesch. u. Erdk.			2 Gesch.			20
Professor Dr. Liesenberg	Ib	2 Franz. 2 Engl.	6 Griech. 3 Deutsch 2 Franz. 2 Engl.	2 Engl.								19
Professor Dr. Menzel		3 Gesch. u. Erdk.		2 Franz.	3 Franz.			6 Griech.	4 Franz. 2 Erdk.			20
Oberlehrer Mollenhauer	IIb				7 Latein 3 Deutsch		6 Griech. 2 Deutsch 3 Gesch. u. Erdk.					21
Oberlehrer Demuth		4 Math.	4 Math.	4 Math. 2 Physik		3 Math. 2 Physik	2 Französisch					21
Oberlehrer Dr. Bürger	IIIb		3 Gesch. u. Erdk.	6 Griech.			2 Religion 8 Latein					19
Oberlehrer Dr. Wiebrecht		2 Physik	2 Physik		4 Math. 2 Physik		2 Naturkunde		2 Naturkunde	2 Erdk. 2 Naturkunde	2 Erdk. 2 Naturkunde	22
Oberlehrer Dr. Witte	V	3 Turnen			6 Griech.		3 Turnen			8 Deutsch 8 Latein		23
Oberlehrer Dr. Schaper	IV								3 Deutsch 6 Latein 3 Turnen		8 Latein	22
Gymnasiallehrer Borrmann	VI					3 Turnen	3 Mathematik		4 Rechnen	4 Rechnen 3 Turnen	4 Deutsch 4 Rechnen	26
						1 Schreiben						
Pastor Collaborator Kellner		Bis 20. Januar, von da ab Pfarrverweser Kiel.		2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.			2 Relig.	2 Relig.	8 Relig.	13
Zeichenlehrer Hinze		2 Zeichnen				2 Zeichn.	2 Zeichnen		2 Zeichn.	2 Zeichn.		10
Lehrer u. Organist Schreiber		1 Chorsingen							1 Singen	2 Singen	2 Singen	6
Lehrer Bösche										2 Schreib.	2 Schreib.	4

Digitized by Google

Lektüre in den oberen Klassen.

Oberprima.

Deutsch. Shakespeare, Julius Caesar. Lessing, Hamburgische Dramaturgie. Wie die Alten den Tod gebildet, Abh. über die Fabel. Schiller, Wallenstein. Ueber den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen. Ueber das Erhabene. Shakespeare, Coriolan. Lessing, Emilia Galotti. Latein. Horaz, Oden III u. IV. Ausgewählte Satiren und Episteln. Cicero, or. Phil. I u. II. Abschnitte aus Livius, B. 22, 25, 30. Cicero, pro Murena. Tacitus, Ann. I u. II. Griechisch. Homer, Ilias aus B. XIII—XXIV. Sophokles, Elektra und Antigone. Thukydides aus B. VII. Demosthenes, 1. olynthische Rede. Platon, Phädon (ganz). Französisch. H. Taine, Les Origines de la France contemporaine. Molière, Tartufe. Englisch. F. Ruskin, Chapters on Art. Shakespeare, Macbeth.

Unterprima.

Deutsch. Auswahl Klopstockscher Oden. Lessings Laokoon. Goethes Iphigenie. Schiller, Braut von Messina. Grillparzer, Sappho. Latein. Horaz, Oden I u. II, ausgewählte Epoden und Satiren. Tacitus, Germania und Agricola. Abschnitte aus Livius 21, 22, 25, 30. Ciceros Briefe. Griechisch. Thukydides, B. I u. II in Auswahl. Sophokles, Philoktetes. Platon, Apologie und Kriton. Homer, Ilias, I—IV, VI u. VII mit Auswahl. Französisch. Voyageurs et Inventeurs célèbres, herausgeg. von Wershoven. Tableau de l'historire de la Littérature française, herausgegeben von W. Fuchs. Englisch. Chambers, History of the Victorian Era. Auswahl aus Prosaschriftstellern des XVIII. u. XIX. Jahrhunderts, herausgeg. von Heastat.

Obersekunda.

Deutsch. Das Nibelungenlied nach dem mhd. Lesebuche von Legerlotz. Ausgewählte Lieder Walthers von der Vogelweide. Goethes Götz von Berlichingen. Latein. Sallusts Katilina. Ciceros Reden für Ligarius und Deiotorus. Livius, Buch XXI. Virgils Aeneis Buch VII—XII in Auswahl. Griechisch. Homer, Odyssee aus B. XIII—XXIII. Herodot aus B. VII. Xenophon, Memorabilien aus B. II. Plutarch, aus Themistokles und Aristides. Französisch. Daudet, Le Petit Chose. Scribe, Bertrand et Raton. Englisch. Gesenius, Englische Grammatik, I T. Lesestücke daraus. Chambers, History of the Victorian Era.

Themata der deutschen Aufsätze.

Oberprima.

1. a) Mondnacht in der Ilias und in Goethes Ged. „an den Mond“. b) Zusammenwirken von Natur- und Menschenwelt in Shakespeares Julius Caesar. 2. Das Gesetz der Einheit, nachgewiesen a) an Shakespeares Julius Caesar, b) an Goethes Iphigenie. (Klassenaufsatz.) 3. Was verdankt die Menschheit dem notwendigen Kampfe mit der Natur? 4. Ist in Lessings Emilia Galotti der poetischen Gerechtigkeit Genüge geschehen? 5. a) War Sokrates ein tragischer Charakter? b) Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg. 6. Auf welche Weise weiss Schiller unsere

Digitized by Google

Teilname für Wallenstein zu erwecken? (Klassenaufsatz.) 7. a) Den Menschen macht sein Wille gross und klein. b) Oktavio Piccolomini. 8. Was tu' ich Schlimm'res, als jener Caesar tat, des Name noch bis heut das Höchste in der Welt benennet? (Zugleich Prüfungsaufsatz.)

Unterprima.

1. Goethes Vaterhaus und Vaterstadt (nach Dichtung und Wahrheit, B. I). 2. Warum nennt man Klopstock den Morgenstern der klassischen deutschen Dichtung? 3. Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein. (Klassenaufsatz.) 4. Wie verhalten sich bildende Künste und Poesie inbezug auf Darstellung starker Affekte? 5. Wie erfüllt die Goethesche Iphigenie ihre hohe Aufgabe? 6. Cannae und Jena. Eine historische Parallele. 7. Wie bewährt sich Sophokles' Wort: *Ἅπαντα δυσχέρεια, τὴν αὐτοῦ φόσιν ὅταν λιπών τις δρᾷ τὰ μὴ προσεικότα* an seinem Philoktet und an Goethes Iphigenie? (Klassenaufsatz.) 8. Ist Schillers Braut von Messina eine Schicksals- oder Charaktertragödie?

Obersekunda.

1. Welche Bedeutung haben die drei ersten Aventiuren für das ganze Nibelungenlied? 2. a) Katilinas Rede an die Verschworenen. b) Die Verschwörer im Hause des Laeca. c) Auf dem Forum in Rom am Morgen des 27. Oktober i. J. 67. 3. a) Der Nibelungenhort. b) Sind die Worte Siegfrieds „ih was iu ie getriuwe" gerechtfertigt? c) Wodurch erregt Siegfrieds Tod unser Mitgefühl? 4. Woher hat der Dichter des Nibelungenliedes den Stoff zu seiner Dichtung genommen? (Schulaufsatz.) 5. a) Vor hundert Jahren. b) Woran erinnert der 18. Oktober? (Eine Rede.) 6. a) Herr Walther von der Vogelweide, Wer des vergäss, der tät mir leide. b) Gedankengang in dem Liede Walthers „Deutschland, Deutschland über alles". c) Zwei Lieder zum Preise des deutschen Vaterlandes. 7. Eine Charakteristik. 8. Welche Bedeutung hat die 20. Scene des 3. Aktes in Goethes „Götz von Berlichingen?" (Schulaufsatz.)

Schriftliche Aufgaben für die Reifeprüfung.

Michaelis 1906.

1. Deutscher Aufsatz. Geschichtschreiber und Dichter.
2. Eine Uebersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische.
3. Uebersetzung aus Thukydides IV, 129—131.
4. Hebräisch. Uebersetzung von Psalm 33, 1—8 nebst Analyse schwieriger Formen.
5. Mathematik. 1. Ein Dreieck zu zeichnen und zu berechnen aus dem Radius des umschriebenen Kreises $r = 43{,}55$, der Höhe $h = 62{,}36$ und der Differenz der Projektionen $p - q = d_1 = 44{,}93$. 2. Ein Kugelsegment, dessen Höhe gleich dem dritten Teile des Kugeldurchmessers ist, hat das Volumen $V = 3665{,}2$; wie gross ist der Radius der Kugel und die Oberfläche des Segments? 3. Wie lautet die Gleichung des Kreises, der L_1 ($-3x + 4y = 24$) berührt und dessen Mittelpunkt im Schnittpunkte der Geraden L_2 ($2x - y = 14$) und L_3 ($4x + 11y = 132$) liegt? 4. Wieweit liegt Wien (48° 12,6′ n. Br., 16° 22,9′ ö. L.) von Paris (48° 50,2′ n. Br., 2° 20,3′ ö. L.) entfernt?

Digitized by Google

Ostern 1907.

1. Deutscher Aufsatz. Was tu' ich Schlimmres, Als jener Caesar tat, des Name noch Bis heut' das Höchste in der Welt benennet?
2. Eine Uebersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische.
3. Uebersetzung aus Demosthenes, 2. olynthische Rede §§ 9—14.
4. Mathematik. 1. Konstruktion und Berechnung eines Dreiecks aus der Höhe $h_a = 48$, dem Radius und des der Grundlinie umschriebenen Kreises $\varrho_\alpha = 40$ und dem Winkel an der Spitze $\alpha = 52^0$. 2. Von einem gleichschenkligen sphärischen Dreieck der Kugel mit dem Radius $r = 12$ sind die Höhe $h = 60^0\,50'$ und die Schenkel $b = 80^0\,10'$ gegeben; wie gross sind die Basis, die Winkel und der Inhalt? 3. Ein Dreieck mit den Seiten $a = 7{,}7$, $b = 7{,}5$ und $c = 6{,}8$ rotiert um a; wie gross sind Volumen und Oberfläche des Doppelkegels? 4. Gegeben sind die Kreise $x^2 - 6x + y^2 - 4y - 7 = 0$ und $x^2 - 16x + y^2 - 14y + 103 = 0$; welches sind die Gleichungen der Centrale und der gemeinschaftlichen Sehne, und in welchen Punkten schneiden sich die beiden Kreise?

Chronik und Statistik.

In den letzten Tagen des vorigen Schuljahres verunglückte ein braver und hoffnungsvoller Schüler, der Obersekundaner Johannes Clemens, Sohn des Hofuhrmachers Clemens hierselbst. Die während der Ferien hier anwesenden Lehrer und Schüler gaben ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte.

April 24. Beginn des Schuljahres. Prüfung und Aufnahme neuer Schüler.

„ 25. Am hundertsten Geburtstage des verewigten Herzogs Wilhelm veranstalteten wir auf der Aula eine Gedächtnisfeier, bei der Oberlehrer Mollenhauer eine längere Ansprache hielt. Um unsere Dankbarkeit gegen den Fürsten, der in kritischer Zeit hochherzig für die Erhaltung und Förderung unseres Gymnasiums eingetreten ist, auch öffentlich zu bezeugen, legten wir an seinem Denkmal einen Kranz nieder. An dem Festzuge der städtischen Behörden, Korporationen und Schulen beteiligte sich auch das Gymnasium.

Mai 7. In der Morgenandacht wies Professor Damköhler unter Gebet, Fürbitte und Dank (1. Tim. 2, 1—4) auf den Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit unsers Regenten hin.

Mai 8. Am Geburtstage Sr. Königlichen Hoheit war nachmittags schulfrei.

„ 20. Oberlehrer Ludwig Rabert starb im 49. Lebensjahr infolge eines Schlaganfalles, abgerufen mitten aus der Arbeit heraus, die er dem Gymnasium 9 Jahre hindurch treu und gewissenhaft geleistet hat. Er war uns ein lieber und werter Kollege, mit den meisten unter uns in Freundschaft verbunden. Schlecht und recht in seinem Wesen, hülfsbereit und wohltätig in aller Stille, ist er als ein aufrichtiger und zuverlässiger Mann durchs Leben und manche schwere Prüfung gegangen. Am 21. hielt ihm der Direktor in der Aula die Gedächtnisrede, am 23. haben wir ihn, Lehrer und Schüler und zahlreiche Freunde, zu Grabe geleitet. Requiescat in pace et lux perpetua luceat ei.

Digitized by Google

Juni 5. Aus dem Ober-Hofmarschall-Amt zu Berlin lief folgendes Schreiben ein: „Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, denjenigen Schulen, deren Schüler sich an der Sammlung der Seiner Majestät dem Kaiser zur Verfügung gestellten Flottenspende beteiligt haben, zur Erinnerung an Allerhöchst Ihre Silberne Hochzeit und als ein Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung des durch diese Sammlung bekundeten Patriotismus ein Gedenkblatt mit der Allerhöchsteigenhändigen Namens-Unterschrift zu stiften. Im Allerhöchsten Auftrage lasse ich dieses Gedenkblatt in der Anlage folgen." Das Gedenkblatt ziert die Prima des Gymnasiums.

August 1. An Stelle des verstorbenen Kreisdirektors Pockels wurde dessen Nachfolger, Herr Kreisdirektor Boden, zum Vorsitzenden des Gymnasialkuratoriums ernannt.

Cand. min. Weidel übernahm die Stunden des verstorbenen Oberlehrers Rabert.

September 3. Gymnasiallehrer Borrmann wies in der Morgenandacht hin auf die Bedeutung des Sedantages im Anschluss an das Kirchenlied „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" und an den 32. Psalm. Nachmittags marschierten wir im Festzuge zum Helsunger Kruge. Nachdem dort der Chor patriotische Lieder gesungen und der Direktor eine Ansprache gehalten hatte, vergnügte sich die Jugend an Tanz und Turnspielen.

Am 13. wurde die mündliche Reifeprüfung unter Vorsitz des Herrn Oberschulrat Dauber begonnen, aber abgebrochen, als die Nachricht vom Heimgange Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht, unsers Regenten, eintraf, und erst am folgenden Tage zu Ende geführt. — Eine Andacht hielt am 15. der Direktor im Anschluss an 1. Kor. 15 und No. 525 des Gesangbuchs. Die Trauer- und Gedächtnisfeier fand am 17., dem Tage der Beisetzung, morgens 10 Uhr statt. Die Rede des Direktors schloss mit Verlesung des 90. Psalms und war eingerahmt durch das Kirchenlied „Jerusalem, du hochgebaute Stadt." — Am 23. lief ein Dankschreiben der Söhne, Königl. Hoheiten, unsers verewigten Regenten für die übersandte Blumenspende ein.

Am 29. und 30. feierte der Schüler-Turnverein unter reger Beteiligung der früheren Mitglieder sein 25jähriges Stiftungsfest, das in ungetrübter Fröhlichkeit zu allseitiger Zufriedenheit verlief.

Während der Michaelisferien kam von der vorgesetzten Behörde die Nachricht, dass ein Ersatz für Oberlehrer Rabert nicht zu beschaffen sei. Die beiden Untertertien mussten also zusammengelegt und der Unterricht in der angegebenen Weise verteilt werden. Zu Ostern aber wird das Kollegium wieder vollzählig sein, da Oberlehrer Dr. Bock von Helmstedt nach hier versetzt worden ist.

November 28. Feier des heiligen Abendmahls in der St. Bartholomäi-Kirche.

1907 Januar 20. Pastor Kellner, der seit dem Herbst 1899 den grössten Teil des Religionsunterrichts in aller Treue erteilt hatte, schied aus dem Kollegium, um die Stadtpredigerstelle hierselbst zu übernehmen. Seine Unterrichtsstunden wurden vorläufig dem Pfarrverweser Kiel übertragen.

Am Sonnabend den 26. öffentliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in hergebrachter Weise.

Digitized by Google

Februar 6. Dem entschlafenen Kollegen Sölter, der seit Ostern v. J. im Ruhestand lebte, erwiesen wir die letzte Ehre.

März 14. Mündliche Reifeprüfung unter Vorsitz des Herrn Oberschulrat Dauber.

März 23. Schluss des Schuljahres.

Geschenke erhielten:

1. Die Gymnasialbibliothek vom Herzogl. Staatsministerium, vom Herzogl. Konsistorium, vom Statistischen Bureau des Herzogl. Staatsministeriums, von der Direktion des Herzogl. Realgymnasiums zu Braunschweig, von den Herren Gymn.-Dir. Prof. Dr. Müller, Prof. Klügel, Oberlehrer Dr. Bürger, Dr. med. Hartmann, Frau Oberlehrer Rabert.

2. Die Schülerbibliothek von Herrn Gymnasiallehrer Borrmann, Herrn Verlagsbuchhändler Dr. phil. Müller-Mann in Leipzig, den Obersekundanern August Corves und Karl Wegener, dem Obertertianer Viktor Leidig, dem Untertertianer Werner Schlüter.

3. Die Unterstützungsbibliothek von den Verlagsbuchhandlungen B. G. Teubner und G. Freytag in Leipzig, Herrn Kandidat Weidel und dem Abiturienten Luchte.

4. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen von Herrn Regierungs- und Baurat Spehr eine sehr wertvolle Petrefaktensammlung, von Schlüter (Ia) und Braune (IIa), von der Verlagsbuchhandlung E. Nägele (Leipzig).

Herr Oberleutnant a. D. Max Rittmeyer, ein früherer Schüler unseres Gymnasiums, schenkte uns eine Anzahl von ihm selbst aufgenommener Photographien klassischer Stätten in Südfrankreich und Italien.

Allen freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Aus der Volkmarstiftung kamen 2 Stipendien von je 50 M. zur Verteilung. Die Unterstützungsbibliothek erhielt daraus 25 M.

Während des Schuljahres 1906/07 haben folgende Schüler das Gymnasium besucht:

Oberprima

1.	Hermann Pockels	Blankenburg
2.	Karl Zellmann	Hamburg
3.	Wilhelm Luchte	Blankenburg
4.	Hermann Schafhirt	Quedlinburg
5.	Martin Bertling	Blankenburg
6.	Friedrich Röbbeling	„
7.	Karl Priesterjahn	Heimburg
8.	Kurt Eichert	Bremerhaven
9.	Wilhelm Schlüter	Blankenburg
10.	Walter Torns	„
11.	Ernst Hohl	„
12.	Karl Lange	Malmedie (R.B.Aachen)
13.	Rudolf Jacobsen	Ludwigshafen
14.	Hermann Ulbricht	Ballenstedt
15.	Theodor v. Brincken	Blankenburg
16.	Werner Niemeier	Wienrode
17.	Paul Tippe	Blankenburg
18.	Andreas Palm	„
19.	Richard Reckleben	Langenweddingen
20.	Kurt Rhotert	Blankenburg.

Unterprima

1.	Ernst Rehm	Blankenburg
2.	Hermann Menzel	„
3.	Erich Meyer	Börnecke
4.	Karl Engelke	Blankenburg
5.	Gustav Gebhardt	Heimburg
6.	Karl Meier	Blankenburg

Digitized by Google

7. Friedrich Schilling . . Blankenburg
8. Arthur v. Fumetti . . . „
9. Friedrich Schwanecke . Derenburg
10. Karl Rieche . . . . . Hasselfelde
11. Georg Kratzenstein . . Blankenburg
12. Friedrich Kurt Wilhelmi „
13. Bernhard Kessler . . . „
14. Hans Peters . . . . . „

Obersekunda

1. Hans Trolldenier . . . Blankenburg
2. Gerhard Kuntzen . . . „
3. Paul Schoch . . . . . „
4. Friedrich Karl Bauer . . Halle a. S.
5. Georg Niemeier . . . Wienrode
6. Wilhelm Hahn . . . . Röderhof
7. Erich Braune . . . . Ermsleben
8. Paul Mühlmann . . . Blankenburg
9. Rudolf Herrmann . . . Braunschweig
10. Walter Sänberlich . . . Mittel-Edlau
11. Ernst Krusekopf . . . Halberstadt
12. Wilhelm Waldvogel . . Blankenburg
13. Wilhelm Ziegenmeyer . Cattenstsdt
14. Hans Kricheldorf . . . Calbe a. S.
15. Albrecht Brandes . . . Anderbeck
16. Friedrich Rinke . . . . Blankenburg
17. Otto Schröder . . . . „
18. Otto Korfes . . . . . Cattenstedt
19. Wilhelm Ulbricht . . . Ballenstedt
20. Hans Diederichs . . . Reinstedt
21. Karl Rädecke . . . . Michaelstein
22. Erich Nothdurft . . . Blankenburg
23. August Corves . . . . „
24. Wilhelm Eickhoff . . . „
25. Wilhelm Müller . . . „
26. Paul Tiessler . . . . Halle a. S.
27. Siegfried Durschnabel . Blankenburg
28. Ulrich Lademann . . . „
29. Paul Debitsch . . . . Derenburg
30. Walter Kruse . . . . Blankenburg
31. Karl Wegener . . . . Börnecke
32. Hugo Sommer . . . . Blankenburg
33. Otto Westram . . . . „
34. Werner Heicke . . . . Halberstadt
35. Karl Kipper . . . . . Friedenau.

Untersekunda

1. Friedrich Korfes . . . Cattenstedt
2. Kurt Engelhardt . . . Bremen
3. Gustav Krach . . . . Blankenburg
4. Otto Winkelvos . . . Braunschweig
5. Albrecht Massalsky . . Gnölbzig (Manef.Seekr.)
6. Wilhelm Streitenberg . Rübeland
7. Ernst Reckleben . . . Wülperode (Kr.Halbst.
8. Bernd v. d. Marwitz . . Blankenburg
9. Franz Jordan . . . . . Magdeburg
10. Kurt Büttner . . . . . Blankenburg
11. Walter von Hollander . „
12. Ludwig Kempe . . . . „
13. Ernst Helle , ... „
14. Fritz Rabe . . . . . Halle a. S.
15. Erich Witzig . . . . . Hasselfelde
16. Joachim Albrecht von Trauwitz-Hellwig Blankenburg
17. Walter Hubbe . . . . Kaltenmark (Saalkreis)
18. Julius Meyer . . . . . Abbenrode (Kr.Halbst.)
19. Jobst Meyer . . . . Heimburg
20. Theodor Damköhler . . Blankenburg
21. Gerhard Korfes . . . . Cattenstedt
22. Hans Meinders . . . . Blankenburg
23. Arnold Meyer . . . . „
24. Erich v. Wallenberg . . „
25. Hermann Wegener . . „
26. Wilhelm Poock . . . . „
27. Friedrich Wilh. Klöppel „
28. Paul Heinemann . . . „
29. Paul Fuchs . . . . . Braunlage
30. Wilhelm Greiffenhagen . Blankenburg
31. Heinrich Rimpau . . . Langenstein
32. Walter Pockels . . . . Blankenburg
33. Fritz Kaapke . . . . . „
34. Johannes Richter . . . Magdeburg
35. Erich Haring . . . . Ballenstedt.

Obertertia

1. Berthold Stein . . . Cattenstedt
2. Erich Niemeier . . . . Wienrode
3. Franz Gerecke . . . . Blankenburg
4. Werner Roettig . . . „
5. Walter Heinemann . . „
6. Friedrich Unger . . . „
7. Albert Möhle . . . . „
8. Robert Försterling . . „
9. Paul Schulz . . . . . „
10. Martin Teitge . . . Löderburg
11. Bodo v. Borries. . . . Blankenburg
12. Alfred Leidig . . . . „
13. Gustav Gieselberg . . . „
14. Hermann Rädecke . . . Kloster Michaelstein
15. Friedrich Voigt . . . . Hohegeiss
16. Walter Kötz . . . . . Blankenburg
17. Hans Lust . . . . . „
18. Wolfgang Retslag . . . „

Digitized by Google

19. Gerhard Kellner. . . . Blankenburg
20. Louis Dubois . . . . . „
21. Emil Jänecke . . . . . „
22. Rudolf Fischer . . . . „
23. Hans Curt v. Grawert . „
24. Otto Sander . . . . . „
25. Karl Hecker . . . . . Prieborn
26. Karl Eickhoff . . . . Blankenburg
27. Walter Ebrecht . . . . Grünthal
28. Wilhelm Diesing . . . Blankenburg
29. Johann Krach . . . . „
30. Hermann Reemtsma . . „
31. Johannes Schoch . . . „
32. Ernst Quensel . . . . Hasselfelde
33. Walter Götze . . . . Blankenburg
34. Rudolf Höltzke . . . . „
35. Kurt Schwieger . . . . „
36. Viktor Leidig . . . . „
37. Heinrich Barnstorf. . . „
38. Wolfgang Eilers . . . „

Untertertia I

1. Arthur Constabel . . . Blankenburg
2. Heinz Mollenhauer . . „
3. Wilhelm Riefe . . . . Adenstedt
4. Bodo Reckleben . . . Wülperode
5. Wilhelm Vogeley . . . Blankenburg
6. Hermann Ahrenberg . . „
7. Alfred Meinhardt . . . „
8. Reuter Hausdörffer . . Kl. Winnigstedt
9. Walter Hecker . . . . Prieborn
10. Hans Helle . . . . . Blankenburg
11. Hilmar v. Münchhausen . Neuhaus-Leitzkau
12. Albert Liesmann . . . Blankenburg
13. Philipp Reemtsma . . . „
14. Hans Kramer . . . . „
15. Günther Rudloff . . . Etgersleben
16. Fritz Lüddecke . . . . Blankenburg
17. Werner Schlüter . . . „
18. Felix Unger . . . . . „
19. Willi Ahrendt . . . . „
20. Egbert Lohse . . . . Oschersleben.

Untertertia II

1. Hans Boden . . . . . Blankenburg
2. Hans Conon v.d.Gabelentz Poschwitz b. Altenburg
3. Rudolf Pilz . . . . . Blankenburg
4. Paul Nabel . . . . . Harsleben
5. Hans Hornig . . . . . Blankenburg
6. Walter Beck . . . . . „
7. Willi Kramer . . . . Cattenstedt
8. Paul Wichmann . . . . Wienrode
9. Ernst Lückhoff . . . . Blankenburg
10. Walter Schröder . . . Rübeland
11. Walter Schrader . . . Blankenburg
12. Johannes Etzdorf . . . „
13. Arnold v. Schlüter . . Neustadt a. Dosse
14. Otto Metzenmacher . . Blankenburg
15. Adolf Niemeyer. . . . „
16. Dietrich v. Jagow . . . „
17. Walter Stein . . . . . Cattenstedt
18. Werner Meyer . . . . . Vorsfelde
19. Friedrich Massalsky . . Gnölbzig
20. Friedrich Wollemann . Ostharingen
21. Hans Georg v. d. Marwitz Blankenburg.

Quarta

1. Adolf Burkhardt . . . Blankenburg
2. Fedor v. Skrbensky . . Blankenburg
3. Hermann Kramer . . . „
4. Ewald Gast . . . . . „
5. Werner Spitta . . . . „
6. Eduard v. Hollander . . „
7. Kurt Paul . . . . . „
8. Hans Lindner . . . . „
9. Udo Säuberlich . . . . Mitteledlau
10. Heinrich Krupp . . . . Blankenburg
11. Hans Walkemeier . . . „
12. Erich Grüning . . . . „
13. Gerhard Suder . . . . „
14. Hans Buttler . . . . . „
15. Fritz Weydemann . . . Heimburg
16. Karl Fessel . . . . Hasselfelde
17. Georg Ritzau . . . . Blankenburg
18. Werner Künholz . . . Cattenstedt
19. Robert Lüddecke . . . Blankenburg
20. Hans Bensch . . . . . Tempelhof
21. Bodo Volck . . . . . Dorpat
22. Malte v. d. Lancken . . Blankenburg
23. Kurt Boden . . . . . „
24. Gustav Hartmann . . „
25. Hans Ronnenberg . . . Nöschenrode.

Quinta

1. Ernst Schreyer . . . . Blankenburg
2. Friedr. Wilh. Glanz . . „
3. Franz Schröder . . . . „
4. Kurt Wichmann . . . Wienrode
5. Walter Wulfert . . . . Blankenburg
6. Walter de Convenent . „
7. Hermann Angerstein . . „
8. Wilhelm Schönfeld . . „
9. Alwin Reemtsma . . . „
10. Herbert Volck . . . . Dorpat
11. Axel Volck . . . . . Dorpat
12. Theodor Kellner . . . Blankenburg

Digitized by Google

13.	Walter Korfes	Cattenstedt
14.	Arno Spitta	Blankenburg
15.	Gustav Uhde	„
16.	Gerhard v. Bistram	„
17.	Heinrich Kleye	„
18.	Walter Sander	„
19.	Emil Ruhfus	„
20.	Wilbrand Rhotert	„
21.	Walter Schulze	Hasselfelde
22.	Otto Dützschhold	Annaberg
23.	Ulrich Moeller	Blankenburg.

Sexta

1.	Emil Schreyer	Blankenburg
2.	Kurt Richter	„
3.	Otto Clemens	„
4.	Walter Philipp	„
5.	Wilhelm Bormann	„
6.	Louis Mitgau	„
7.	Paul Hornig	„
8.	Hans Kötz	„
9.	Walter Günther	„
10.	Rudolf v. Leszczynski	„
11.	Werner Matthes	„
12.	Jobst v. Hanstein	„
13.	Ehrhard Moll	Blankenburg
14.	Wilhelm Heine	„
15.	Hellmuth Lorentz	„
16.	Hermann Wegener	„
17.	Kurt Kratzenstein	„
18.	Heinz Suder	„
19.	Gerhard Höfer	„
20.	Heinrich Courth	„
21.	Alexander Borchers	„
22.	Erich Langenberg	„
23.	Otto Weilepp	„
24.	Richard Becker	„
25.	Hans Hulsch	„
26	Walter Wiersdorf	Dahlenwarsleben
27.	Paul Hansmann	Passenheim
28.	Hans Biester	Grund
29.	Rudolf Perl	Wendefurth
30.	Richard Pape	Cattenstedt
31.	Hans Witte	Braunschweig
32.	Reinhold Osteroth	Badersleben
33.	Alwin Wolff	Trautenstein
34.	Paul Pieper	Rübeland
35.	Hans Barton	Rixdorf
36.	Guido Erdmann	Blankenburg.

Das Zeugnis der Reife zum akademischen Studium haben erhalten

Michaelis 1906:

Namen der Geprüften	Stand des Vaters	Wohnort	Studium u. Beruf
1. Martin Bertling	Stadtprediger	Blankenburg	Medizin
2. Friedrich Röbbeling	Stationsvorsteher	„	Philologie
3. Hermann Pockels	Kreisdirektor †	„	Jura
4. Wilhelm Luchte	Maurerpolier	„	Steuerfach
5. Hermann Schafhirt	Hôtelbesitzer	Quedlinburg	Jura
6. Karl Zellmann	Syndikus, Dr.	Hamburg	Jura

Ostern 1907:

1. Kurt Eichert*	Oberstleutnant a. D.	Bremerhaven	Militär
2. Joachim Lemelsen	Hauptmann a. D.	Blankenburg	Militär
3. Walter Torns	Ober-Wachtmeister	„	Steuerfach
4. Ernst Hohl	Schuhmachermeister	„	Steuerfach
5. Erich Dorendorf	Rechtsanwalt u. Notar	Magdeburg	Jura
6. Rudolf Jacobsen	Chemiker, Dr. phil.	Glücksburg	Chemie
7. Hermann Ulbricht	Kreisdirektor	Ballenstedt	Jura
8. Wilhelm Schlüter	Superintendent	Blankenburg	Elektrotechnik
9. Karl Lange	Oberkontrolleur	Passau	Technik
10. Theodor v. Brincken	Sanitätsrat, Dr.	Blankenburg	Militär

* Von der mündlichen Prüfung befreit.

Digitized by Google

Ferner sind im Laufe des Schuljahres abgegangen: aus UI Rehm; aus OII Braune, Durschnabel, Hahn, Heicke, Hermann, Kipper, Müller, Westram, Bauer, Ulbricht; aus UII Korfes, Engelhardt, Krach, Streitenberg, Jordan; aus $UIII_2$ Lüders; aus V Dützschhold, Rhotert; aus VI Lorentz, Borchers, Heine, Barton, Hulsch, Osteroth, Hausmann.

Am hebräischen Unterricht haben teilgenommen im S. 5, im W. 2; am wahlfreien Zeichenunterricht im S. 2, im W. 2. Am Chorsingen beteiligten sich die dazu befähigten Schüler. Vom Turnunterricht waren auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses 30 Schüler befreit. Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst haben erhalten 27 Schüler.

Die Zahl der Schüler betrug:

Im Sommer:

	Einheimische	Aus dem Herzogtume	Aus andern Ländern	Im ganzen
OI	9	1	7	17
UI	13	4	2	19
OII	18	6	11	35
UII	20	6	9	35
OIII	29	7	2	38
$UIII_1$	15	1	5	21
$UIII_2$	12	6	3	21
IV	20	2	2	24
V	20	2	1	23
VI	25	4	3	32
	181	39	45	265

Darunter 2 katholischer Konfession, 1 jüdischer Religion.

Im Winter:

OI 16. UI 13. OII 31. UII 30. OIII 38. UIII 41. IV 25. V 22. VI 30.
Zusammen 246.

Zur Nachricht.

Den Eltern und Vormündern unserer Schüler wird der nachstehende Erlass der Herzogl. Ober-Schul-Kommission betreffend die Schüler, die nach zweijährigem Besuche einer Klasse mit einjährigem Kursus die Versetzungsreife nicht erreichen, hierdurch mitgeteilt und der Beachtung dringend empfohlen.

„Wenn an den uns unterstehenden höheren Lehranstalten ein Schüler nach zweijährigem Besuche einer Klasse mit einjährigem Kursus infolge von Unfleiss und mangelhafter Befähigung die nötige Reife für die nächstfolgende höhere Klasse nicht erreicht hat, so ist er von dem ferneren Besuche der Anstalt auszuschliessen. Ein weiteres Verbleiben ist nur mit unserer besonderen Genehmigung gestattet, diese aber

Digitized by Google

nur dann zu beantragen, wenn mit Sicherheit nachgewiesen werden kann, dass die ungenügenden Leistungen des Schülers nicht auf Mangel an Fähigkeit und Fleiss, sondern auf anderen entschuldbaren Ursachen, insbesondere auf längerer Krankheit beruhen. In allen Fällen, in denen zu befürchten steht, dass ein Schüler, der eine Klasse mit einjährigem Kursus im zweiten Jahre besucht, das Ziel derselben nach Verlauf des zweiten Jahres nicht erreichen wird, ist sein Vater oder Vormund von dem Direktor mindestens ein Vierteljahr vor Schluss des Schuljahres auf diese Möglichkeit, sowie auf die mit der Nichtversetzung verbundenen Folgen schriftlich aufmerksam zu machen.

Es ist selbstverständlich, dass in allen Fällen der in Rede stehenden Art gegen die Verfügung der Entfernung eines Schülers den davon Betroffenen die Beschwerde bei uns freisteht." (Verfügung H. O. S. vom 1. Dezember 1896 No. 825.)

Aus einer Bekanntmachung Herzogl. Staatsministeriums, betr. das Uebereinkommen der deutschen Bundesregierungen wegen gegenseitiger Anerkennung der von den Gymnasien bezw. Realgymnasien ausgestellten Reifezeugnisse d. d. Braunschweig, 19. März 1899: Diejenigen Schüler der Gymnasien und Realgymnasien, welche später als mit Beginn des drittobersten Jahreskursus (Obersekunda) in eine Anstalt eines Staates eintreten, welchem sie weder durch die Staatsangehörigkeit noch durch den jeweiligen Wohnsitz ihrer Eltern bezw. deren Stellvertreter angehören, haben zur Ablegung der Reifeprüfung die Erlaubnis von der Unterrichtsverwaltung des Staates, dem sie angehören, vorher einzuholen und dem Direktor vorzulegen.

Das Schulgeld beträgt in allen Klassen 120 M. jährlich. Befreit wird auf Antrag in der Regel der älteste von drei Brüdern, die zugleich das Gymnasium besuchen, wenn Fleiss und Betragen gut sind. Schulgelderlass kann bedürftigen, fleissigen und begabten Schülern von **Obertertia** an bewilligt werden, in den Klassen von Sexta bis Untertertia einschliesslich nur in ganz besonderen Fällen. „Bewerbungen um Schulgelderlass für solche Schüler, deren Eltern ihren Wohnsitz im Herzogtum nicht haben, können nur ausnahmsweise infolge besonderer Umstände Berücksichtigung finden." (§ 3 der Anweisung vom 10. 3. 1902.)

Die Wahl der Pension bedarf der vorherigen Genehmigung des Direktors.

Der Unterricht im Sommersemester wird am Dienstag, dem 9. April, nachmittags 2 Uhr beginnen. Die neu aufzunehmenden Schüler werden an demselben Tage vormittags 9 Uhr in den Klassen des Gymnasiums geprüft werden. Dieselben haben Schreibmaterialien, ein Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Anstalt und einen Impfschein sowie eine Geburtsurkunde und einen Taufschein mitzubringen. Zur Aufnahme in die Sexta bei Beginn des Kursus ist Latein nicht erforderlich; dagegen werden allgemeine Kenntnisse in der Religionslehre, der deutschen Sprache und namentlich Sicherheit im elementaren Rechnen verlangt.

Der Gymnasialdirektor
Prof. Dr. H. F. Müller.

Digitized by Google

Verzeichnis der eingeführten Schulbücher.

Fächer	Titel der Schulbücher	Klasse							
Religion	Die heilige Schrift	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV		
	Schulgesangbuch	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
	Ernesti, Landes-Katechismus	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
	Brüggemann, Heilsgeschichte						IV	V	VI
	Noack, Hilfsbuch für den evangel. Religionsunterricht (Ausg. B)	I	IIa	IIb					
	Novum Testamentum Graece	I							
Deutsch	Paulsiek-Muff, Deutsches Lesebuch I (Berlin, Grote)								VI
	dasselbe II							V	
	dasselbe III						IV		
	Paulsiek-Kinzel, Deutsches Lesebuch (Berlin, Mittler & Sohn)			IIb	IIIa	IIIb			
	Legerlotz, Mittelhochdeutsches Lesebuch (Velhagen & Klasing)		IIa						
	Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI
Lateinisch	Ellendt-Seyffert, Lateinische Grammatik	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb			
	Ostermann-Müller I Ausg. A mit gramm. Anhang								VI
	dasselbe II desgl.							V	
	dasselbe III desgl.						IV		
	dasselbe IV, 1. Abt.				IIIa	IIIb			
	dasselbe IV, 2. Abt.			IIb					
	dasselbe V	I	IIa						
	Caesar de bello Gallico				IIIa	IIIb			
	Virgil, Äneis		IIa	IIb					
	Ovid, Metamorphosen, Auswahl von Siebelis			IIb	IIIa				
Griechisch	Uhle, Griechische Schulgrammatik	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb			
	Wesener, Griechisches Elementarbuch I					IIIb			
	dasselbe II (Ausg. B)			IIb	IIIa				
	Xenophon, Anabasis			IIb	IIIa				
	Homer, Odyssee	I	IIa	IIb					
	Homer, Ilias	I							
Hebräisch	Hollenberg, Hebräisches Schulbuch (Berlin, Weidmann)		IIa						
	Biblia Hebraica	I	IIa						
	Gesenius, Hebräisches Wörterbuch	I	IIa						
Französisch	Ploetz-Kares, Uebungsbuch Ausg. E und Sprachlehre	I	IIa	IIb	IIIa				
	G. Ploetz, Elementarbuch der franz. Sprache. Ausgabe E					IIIb	IV		
Englisch	Gesenius, Elementarbuch der engl. Sprache I		IIa						
	dasselbe II	I							
	Scott, Tales of a grandfather		IIa						
Mathematik	Hercher, Planimetrie 1. Heft. Ausgabe A			IIb	IIIa	IIIb	IV		
	dasselbe 2. Heft		IIa						
	dasselbe 3. Heft	I							
	Clasen & Bach, Aufgabensammlung 1. u. 2. Heft zu Ausgabe A	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV		
	Bardeys Aufgabensammlung von Pietzker & Presler. Neue Ausg.	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb			
	Fölsing, Rechenbuch I							V	VI
	dasselbe II						IV		
Physik	Jochmann, Grundriss der Experimentalphysik	I	IIa						
	R. Waeber, Leitfaden für den Unterricht in der Physik (Leipzig, Hirt & Sohn)			IIb	IIIa				
	Bail, Neuer methodischer Leitfaden f. d. Unterricht in der Zoologie				IIIa	IIIb	IV	V	VI
	Bertram, Schulbotanik					IIIb	IV	V	VI
Geschichte	Herbst, Historisches Hilfsbuch	I	IIa						
	Eckertz, desgl.			IIb	IIIa	IIIb			
	Jäger, desgl.						IV		
Geographie	Alfred Kirchhoff, Schulgeographie				IIIa	IIIb	IV	V	
Singen	Erk, Sängerhain 1. Heft, 2. Abt.							V	VI

NB. Von den Schriftstellern wird die Textausgabe verlangt. Neueste Auflagen!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE MAY 24 1915

DUE JAN -2 '47

DUE JAN 2 '47

N 6

Digitized by Google

Ga 9.769.7
Die entsuhnung des Orestes bei Aes
Widener Library
006183924
3 2044 085 083 962

Digitized by Google